Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redaktionellen Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 63

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 26. Januar. 1894

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Sozialpolitische Rundschau.

Die Reichsregierung wird wahrscheinlich eine ernste Schlacht verlieren, denn die bisherigen Verhandlungen im Reichstage geben nur geringe Aussicht, daß die Tabaksteuer-Vorlage zur Annahme gelangen wird. Es waren namentlich sozialpolitische Erwägungen, die in den bisherigen Erörterungen gegen die Vorlage den Ausschlag gaben. Man hält es in unseren sturmbewegten Tagen, in denen der Kampf um des Lebens Nothdurft in der unbemittelten Bevölkerung ein unsäglich harter ist und die Rufe nach dem „Recht auf Arbeit" immer lauter ertönen, für eine in sozialer Beziehung verhängnißvolle Maßregel, durch neue Gesetze eine große Zahl ehrenwerther Arbeiter um ihr Brot zu bringen. Und daß dies durch die Tabakfabrikatsteuer geschehen würde, wird selbst von solchen Sachverständigen zugegeben, die von der Steuer unberührt bleiben und derselben vorurtheilslos gegenüberstehen. Man hat die Zahl der unter Umständen brotlos werdenden Arbeiter und kleinen Unternehmer auf 20—50 000 geschätzt. Es ist ganz natürlich, daß durch die Erhöhung der Tabak- und Zigarrenpreise ein Rückgang im Verbrauch stattfindet; die Regierung selbst rechnet in ihrer Begründung der Vorlage mit einem Rückgang. Aber wenn ein solcher Rückgang stattfindet, dann ist eine Verminderung der Arbeiterzahl die ganz unmittelbare Folge. Selbst angenommen, daß „nur" 20 000 bisher Beschäftigte brotlos auf den Arbeitsmarkt geworfen werden, so bedeutet das unter den heutigen schwierigen Erwerbsverhältnissen ein schweres soziales Elend. Die Tabaksteuer-Vorlage ist gerade für Deutschlands hochentwickelte Tabak- und Zigarrenindustrie und für Deutschlands Welthandel ungeeignet und zugleich recht unzeitgemäß, weil die Versöhnung der unter Arbeitslosigkeit leidenden Volksklassen dadurch nur erschwert wird. Es empfiehlt sich, die Bedürfnisse der Massen des Volkes fortan nicht nur bei den Steuermaßregeln, sondern auch bei allen zukünftigen staatlichen Erhebungen über die Lage der Arbeiter, über Löhne, Arbeiterentlassungen und Arbeitslosigkeit sorgfältig zu berücksichtigen. Schon jetzt ist ja auch vom Staat das Prinzip als gut anerkannt: was für die Arbeiter geschieht, soll durch die Arbeiter geschehen, das heißt mit ihrer Hilfe, mit ihrem Rath — der Staat wird dieses Prinzip immer häufiger zur Ausführung bringen müssen, wenn er sich in der Arbeiterfrage von Einseitigkeit freihalten will.

Auf landwirthschaftlichem Gebiet versucht jetzt der preußische Staat auch die kleinen Besitzer, deren Lebensverhältnisse von denen des landwirthschaftlichen Arbeiters nicht erheblich verschieden sind, zu Rath und That mit heranzuziehen. Es sollen, wie die preußische Thronrede erwähnt, Landwirthschaftskammern gebildet werden, bei denen das Wahlrecht nur an einen Grundsteuerertrag von 3 M. gebunden ist. Es werden in diese Kammern also auch die Vertreter kleiner, bäuerlicher Besitzungen gewählt werden können. Diese Kammern sollen nach der Thronrede „die Hebung der Landwirthschaft durch gemeinsame Einrichtungen betreiben, der Regierung als Beirath dienen und bei der Vorbereitung und Durchführung der Maßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung mitwirken, welche auf die Verbesserung des Kreditwesens und die Beseitigung der Uebelstände gerichtet sind, die auf der übermäßigen Verschuldung des Grundbesitzes und den ungeeigneten Formen derselben beruhen." Das sind Aufgaben, die nur auf der Grundlage einer zuverlässigen Statistik der landwirthschaftlichen Verschuldungs- und Kreditverhältnisse gelöst werden können, an der es uns bisher noch fehlt. Sehr bemerkenswerth ist die Betonung des genossenschaftlichen Gedankens zur Herbeiführung besserer Verhältnisse in der Landwirthschaft, besonders gegenwärtig, wo die Früchte dieses Gedankens, die Konsumvereine, im Reichstage schwere Anfechtungen erfahren haben. Wenn nach dem Antrag der Centrumsabgeordneten die Verkäufe der Konsumvereine an Nichtvereinsmitglieder strafbar gemacht werden, so ist das eine erhebliche Schwierigkeit, die man diesen im allgemeinen außerordentlich gemeinnützig wirkenden Vereinen bereitet.

Die gegen die Konsumvereine gerichteten Beschuldigungen haben eine gewisse Aehnlichkeit mit den Angriffen auf die Börse. Man ist heute leicht geneigt, das Gute mit dem Bösen zu verwerfen, man urtheilt, ehe man prüft, und man verallgemeinert mehr, als sich mit einer richtigen und nicht einseitigen Anschauung der Dinge verträgt. Das ist auch bei den Angriffen auf die Börse der Fall. Die Börsenuntersuchungs-Kommission hat jetzt ihre Arbeiten beendet und sie macht der Reichsregierung eine Reihe von Vorschlägen, die zum Theil sehr schwer durchzuführen sind, aber den guten Willen erkennen lassen, daß man auch in den der Börse nahestehenden Kreisen ernstlich gewillt ist, mit den als übel empfundenen Zuständen aufzuräumen, soweit das überhaupt möglich ist. Namentlich will man das Termingeschäft erschweren, soweit es unberechtigt ist und zum reinen Spiel- und Spekulationsgeschäft ausartete. Jedenfalls darf man nicht erwarten, daß die Vorschläge zur Börsenreform im Reichstage so glatt zur Annahme gelangen, wie mit einigen Abänderungen etwa der Gesetzentwurf zur Abänderung der Gerichtsverfassung, aus dem die Einführung einer Berufungsinstanz gegen die Urtheile der Strafkammern und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter am volksthümlichsten ist. Der Entwurf ist dem Bundesrath zugegangen und er wird wahrscheinlich schon in nächster Zeit den Reichstag beschäftigen, aus dessen Mitte jedenfalls sehr nachdrücklich auch die Entschädigung unschuldig erlittener Untersuchungshaft betont werden wird.

Die seit dem im Oktober vom freien deutschen Hochstift in Frankfurt a. M. abgehaltenen sozialen Kongreß sich bemerkbar machende Bewegung zur besseren Regelung des Arbeitsnachweises hat in Braunschweig, München, Hanau, Mainz, Frankfurt a. M., Barmen und Erfurt zu Vorarbeiten für die Einrichtung städtischer Nachweisämter geführt. Derartige städtische Einrichtungen, wenn sie nicht nur Nothstandsarbeit, sondern den gesammten Arbeitsnachweis umfassen, erscheinen nicht ganz unbedenklich. Die Arbeitsvermittelung bedarf der Individualisirung nach Gewerbe, Werkstatt und Person; hierzu ist weder die Stadt, noch der Staat im Stande. Die Arbeiter und ebenso die Arbeitgeber stehen daher der Bewegung im Allgemeinen sehr kühl gegenüber; viel kühler, als den Bestrebungen, den Achtstundentag einzuführen, die besonders von den Arbeitern mit großer Aufmerksamkeit verfolgt werden. Eingeführt ist in Deutschland in den letzten Wochen der Achtstundentag in der größten Waffenfabrik in Suhl, nachdem bereits ein großer Berliner Fabrikant mit einem solchen Versuche vorangegangen ist. In England soll die gegenwärtige Regierung die Absicht haben, den achtstündigen Arbeitstag für Handarbeiter aller Departements der Regierung einzuführen. Das Kabinet Gladstone soll selbst beabsichtigen, bei allen Submissionen nur solchen Geschäften den Vorzug zu geben, in denen für die Arbeiter der Achtstundentag gewährleistet wird.

Weniger Wohlwollen wird bei der englischen Regierung voraussichtlich der Antrag des sozialdemokratischen Parlamentsmitgliedes Keir Hardie auf Verstaatlichung der Bergwerke finden; doch ist es bemerkenswerth, daß zu gleicher Zeit auch Goblet, der Führer des radikalen Flügels in der französischen Kammer, einen gleichen Antrag auf Verstaatlichung der französischen Bergwerke gestellt hat. Die Bergwerke sind in verschiedenen Gegenden Deutschlands bereits verstaatlicht, ohne daß man gerade dadurch der Lösung der sozialen Frage etwas näher gekommen ist.

Sehr dunkle Schatten sind in den letzten Wochen auf die sozialen Verhältnisse in Italien gefallen. Es herrschen dort in einigen Gegenden schlimme soziale Zustände, die in Sizilien, der einst sprichwörtlich gewordenen „Kornkammer Italiens", ihren Höhepunkt erreichen. Unerhört schwere, an den Staat, Pächter, Grundbesitzer und Gemeinden zu zahlende und rücksichtslos eingetriebene Steuern haben neben anderen Uebeln die Bevölkerung zur Verzweiflung gebracht, die sich gegenwärtig in offener Empörung kundgiebt. Italien leidet jetzt an der Vernachlässigung durchgreifender sozialer Reformen; jedem Staat müssen schließlich große in Elend und Unwissenheit verkommene Arbeitermassen zur furchtbaren Geißel werden. In Italien hat man zu spät begonnen, aus der Geschichte des eignen Landes zu lernen, man hat große Wunden mit winzigen Mittelchen zu heilen gesucht und natürlich keinen Erfolg gehabt. So macht man auch jetzt einen Versuch zur Kolonisation der noch unbenutzen Landstrecken im Innern. Man will die Waldungen von Montello zur Hälfte an arme Familien auftheilen, zur anderen Hälfte verkaufen und aus dem Erlös jenen Familien zur Kolonisation Darlehen geben. Der Gedanke ist anerkennenswerth, aber das Mittel kann vielleicht einige gesunde Dorfgemeinden, doch noch kein zufriedenes Land schaffen. Dazu erscheinen durchgreifende Reformen zu gunsten der arbeitenden Klassen erforderlich, wozu Italien hoffentlich noch immer Kraft genug besitzen wird. Vorerst wird auch Crispi, wie schon so viele Staatsmänner vor ihm, die Erfahrung machen, daß es leichter ist eine unzufriedene Bevölkerung mit Waffengewalt zeitweilig niederzuhalten, als ihr Brot und jene Daseinsfreudigkeit zu geben, die den besten Kitt zur Erhaltung eines gesunden Staatswesens bildet.

Die Zustände in Italien zeigen anderen Kulturstaaten, wie nothwendig es ist, daß neben dem Ausbau der Militärmacht die Aufgaben einer ernsten und ehrlich gemeinten Sozialpolitik nicht vernachlässigt werden.

Deutschland.

* **Berlin**, 25. Jan. Das Aeltesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft hat am 22. d. M. beschlossen, bei dem Handelsminister wegen Aufhebung der Bestimmung in der Landwirthschaftskammer-Vorlage, daß nämlich diese Kammer eine Mitwirkung bei der Verwaltung der Produktenbörse und Preisnotirung haben sollte, vorstellig zu werden. Das Aeltesten-Kollegium nahm ferner eine Resolution an, in der mit Rücksicht auf die in Aussicht stehende Währungsenquete die Zuversicht ausgesprochen wird, daß dieselbe dazu führen werde, die Angriffe gegen unsere Münzverfassung als unberechtigt erscheinen zu lassen. Diese Resolution soll dem Grafen Caprivi, Dr. Miquel und Frhrn. v. Berlepsch überreicht werden, ferner dem Präsidium des deutschen Handelstages mit dem Auftrage, das Präsidium solle, falls der Verlauf der Enquete die Besorgniß einer Aenderung wachruft, eine Plenarsitzung des Handelstages behufs Stellungnahme zu dieser für Handel und Gewerbe gleich wichtigen Angelegenheit berufen.

— Wie die „Berl. Pol. Nachr." erfahren, soll der Kaiser die Absicht haben, den Fürsten Bismarck bei seiner Ankunft in Berlin selbst vom Bahnhof abzuholen. — Der „Börsenztg." zufolge hat Graf Herbert Bismarck eine Einladung zu der am Mittwoch stattgefundenen Cour im königlichen Schlosse erhalten.

— In die Kommission für die Währungs-Enquete ist auch Dr. Bamberger berufen worden.

L. C. **Nordhausen**, 24. Jan. Die hiesige Handelskammer beabsichtigt, sobald der deutsch-russische Handelsvertrag vom Bundesrath genehmigt und bekannt geworden sein wird, eine Versammlung der Handelskammerberechtigten einzuberufen, um zu dem Vertrage Stellung zu nehmen. Allen Handelskammern ist ein gleiches Vorgehen dringend zu empfehlen. Wenn die Industrie gegenüber den Agrariern zu ihrem Rechte kommen will, so muß sie für dasselbe auch mit Entschiedenheit eintreten.

L. C. **Barmen**, 24. Jan. In einer Eingabe an den Reichstag, welche um Ablehnung der Quittungs- und Frachtbriefsteuer bittet, führt die hiesige Handelskammer einige Beispiele davon an, in welchem Umfange die Steuer den Handel und die Industrie belasten würde. Für ein hiesiges Manufakturwaarengeschäft würden nach den bisherigen Erfahrungen 2900 M., für ein Eisenwaarengeschäft 270 M., für ein Bankgeschäft 3300 M., für zwei Speditionsgeschäfte 7700 M., für ein Fabrikgeschäft, das im täglichen Verkehr mit Spezereihändlern steht, 225 M. für die neue Steuer zu zahlen sein. Barmen würde allein für Postsendungen annähernd 40 000 M. Quittungs- und im Frachtverkehr 74 000 M. an Frachtbriefsteuer zu tragen haben.

* **Darmstadt**, 24. Jan. In der Synode beantragten heute die Synodalen Walther und Genossen einen Beschluß, wonach die Synode die Rückberufung des Jesuitenordens als eine Verletzung der Rücksichten gegenüber der evangelischen Kirche ansehe und das Oberkonsistorium ersucht wird, die hessische Regierung anzuregen, damit sie im Bundesrath gegen die Rückberufung sich ausspreche.

* **Mannheim**, 24. Jan. Bei einer unter dem Vorsitz des Handelskammerpräsidenten Diffené stattgehabten Besprechung der Getreide-Interessenten sprach sich die Mehrheit für die unbedingte Aufhebung des Identitätsnachweises aus; sie erwartet von der Aufhebung eine wesentliche Belebung des südwestdeutschen Getreidemarktes.

* **Aus Sachsen**, 24. Jan. Die sächsische Regierungspresse giebt den Landwirthen den Rath, nicht den Blick der minder Urtheilsfähigen „hypnotisirend immer nur auf die Währungsfrage" als den einzigen Punkt, von dem alle Hilfe kommen soll, zu lenken und aus der Beseitigung der Goldwährung den „alleinseligmachenden" Glauben für die deutschen Landwirthe zu machen. Dadurch verengere man ihren Horizont und mache sie unfähig, über die Vorgänge auf dem Weltmarkt, über die letzten Gründe der jetzigen Krisis und die wirksamsten Mittel zur Abhilfe nachzudenken.

* **München**, 24. Jan. In der Kammer der Abgeordneten kam gestern, wie schon kurz gemeldet, der Antrag des Abg. Daller über die Abstellung des Duells zur Verhandlung. Ueber die in vieler Beziehung bemerkenswerthe Sitzung wird der „Voss. Ztg." des Näheren wie folgt berichtet:

Abg. Geiger (Ctr.) führt aus, daß Kaiser Josef II. bereits ein überzeugter Gegner des Duells gewesen sei. Ebenso König Ludwig I. von Bayern. Redner hofft, daß Bayern als erster Staat das dem Gesetz, der Moral und der Religion hohnsprechende Unwesen beseitigen werde. Kriegsminister Frhr. v. Asch: Der Antrag scheine von der unzutreffenden Voraussetzung auszugehen, daß die Duelle in Offizierskreisen besonders häufig seien, ebenso wenig, wie dies jedoch der Fall sei, beständen generelle Duellvorschriften für Offiziere. Wenn die Landwehrbezirkskommandeure sich bei Offiziers-

aspiranten über die Stellung zum Duell erkundigten, so sei das aus eigener Initiative geschehen. Gegen die Ueberhandnahme der Duelle schützen Ehrengerichte. Das Kriegsministerium sorge für die Einschränkung der Duelle nach Möglichkeit. Mit dieser Erklärung halte die Regierung den Antrag für erledigt und erbitte dessen Ablehnung. Abg. Frhr. v. Stauffenberg (freis.): Mit der Erklärung des Ministers sei dem Antrag thatsächlich der Boden entzogen. Das Duell durch Gesetze zu beseitigen, sei unmöglich. Das Duell sei übrigens bei der Civilbevölkerung verbreiteter als beim Militär; es ist ein Ueberbleibsel aus dem Mittelalter, das wie in England durch Umwandlung der Sitten verschwinden wird. Die Erklärung des Ministers habe indessen nichts von einer Zurechtsetzung der erwähnten Bezirkskommandeurs enthalten. Im Reserveoffizierkorps seien die Zustände theilweise skandalös. Die meisten Duelle entstehen in Folge studentischer Anschauungen. Die jetzigen gerichtlichen Injurienverhandlungen bieten keiner Partei Genugthuungen. In Folge der üblichen Angriffe der Vertheidiger gehen die Parteien schlechter aus dem Prozeß heraus als hinein. Die Einsetzung zivilistischer Ehrengerichte sei vielleicht die beste Abhilfe. Gegen vorliegenden Antrag stimme er, da derselbe praktisch werthlos sei. Abg. Ratzinger (Bauernbund) greift den Kriegsminister scharf an, und verlangt vom Ministerisch unbedingte Erklärungen, daß die Mitglieder katholischer Studentenverbindungen Offiziere werden können. Das Duell sei nichts als Faustrecht. Die gebildeten Stände betrachten Religion und Gesetz nur für die unteren Stände nothwendig. Das untergrabe die soziale Ordnung mehr als die Sozialisten. Ehrengerichtliche Institutionen sollten endlich das ganze Unwesen beseitigen. Abg. Beckh (kons.): Wir leben leider noch nicht im christlichen Staate. Das Duell ist selbst für Gegner desselben oft unvermeidlich. Auch Lassalle sei im Duell gefallen. Abg. v. Vollmar (Soz.): Obwohl der Antrag höchst einseitig begründet und zeitlich wie örtlich unangebracht sei, stimme seine Partei als prinzipielle Gegnerin des Duells dafür. Kriegsminister v. Asch erklärt, er mißbillige es vollständig, wenn seitens der Kommandeure irgend welche Gewissensfragen an einen Aspiranten gestellt würden, ganz gleichgiltig, ob politischer oder religiöser Art, oder über die Stellung zum Duell. Wenn, wie hier erwähnt sei, wiederholt Fälle vorgekommen, werde er Remedur schaffen. Mit den Ehrengerichten, die für aktive wie Reserveoffiziere dieselben Bestimmungen haben, sei für uns eine Institution geschaffen, wie sie kein anderer Staat besitzt. Seitdem durch das Institut der Einjährig-Freiwilligen eine nähere Beziehung zwischen Offizieren und Studenten eingetreten, sei das Duellwesen wesentlich zurückgegangen. Abg. Aub (natlib.): Die Erklärungen des Kriegsministers genügten, er wundere sich, daß seitens des Centrums das Duellunwesen auf den Universitäten kaum nebenhin behandelt worden sei. Im Schlußwort stellt Abg. Daller gegen Aub und den Kriegsminister fest, daß die Ehrengerichte wiederholt auf Duelle erkannt hätten. Der Antrag wird darauf gegen die Stimmen der Liberalen und eines Theils der Konservativen angenommen.

* **München,** 23. Jan. Die Beanstandung der Wahl der vier sozialdemokratischen Abgeordneten für Nürnberg stützt sich auf folgende Punkte: „1) In einem Urwahlbezirk wurde mehreren in diesem Bezirke nicht Wahlberechtigten der Aufenthalt im Wahllokale gestattet. 2) In 4 Urwahlbezirken wurde durch Kleinheit und Ueberfüllung des Wahllokals und durch zu kurz bemessene Dauer der Wahlhandlung einer unbestimmten Anzahl von Wahlberechtigten die Ausübung ihres Wahlrechtes unmöglich gemacht 3) In einem Urwahlbezirk bestand der Wahlausschuß nur aus 5 statt 7 Mitgliedern. 4) In einem Urwahlbezirk entfernte sich der Wahlkommissar während der Wahlhandlung auf eine Stunde und es trat für ihn sein Stellvertreter ein, obwohl dieser nur im Fall der gänzlichen Verhinderung des Wahlkommissars zu fungiren hat; ferner betheiligte sich der Stellvertreter am Ende unbefugt beim Sortiren der Wahlzettel." In der Begründung heißt es dann: „Diese Fehler sind als so wesentliche direkt gegen das Wahlgesetz verstoßende Mängel anzusehen, daß sie die Nichtigkeit der einschlägigen Wahlen zur Folge haben. Bei der Abgeordnetenwahl wurden 251 giltige Wahlzettel abgegeben, so daß die absolute Mehrheit 126 war. Die gewählten Abgeordneten erhielten 143 Stimmen, sohin 17 Stimmen über die absolute Mehrheit. Da bei ihnen die nicht rite zu Stande gekommenen Stimmen (32) in Abzug zu bringen sind, so ergebt sich, daß die 4 Abgeordneten die nothwendige absolute Mehrheit von 126 Stimmen nicht haben." Die Beanstandung ist nach alledem etwas gesucht. Im Besonderen muß man, meint die „Frkf. Ztg.", fragen, ob die Wahlmänner der beanstandeten Urwahlbezirke von der Gesammtzahl der Urwähler oder von der der siegenden Partei abgezogen werden sollten. Zu Punkt 3 und 5 ist dann zu bemerken, daß die Wahllokale und die Wahlkommissare vom liberalen Nürnberger Magistrat bestimmt wurden und daß zu kleine Wahllokale in Arbeitervierteln ein den Sozialdemokraten ungünstiges Wahlmoment waren. Dinge, von denen sich die Gegner der Sozialdemokraten Wahlvortheile erhofften, werden also jetzt gegen die Giltigkeit der Wahl der Obsiegenden verwendet. Wenn man die bayerischen Wahlen aller Wahlperioden durchforschen wollte, würden sich wohl viele ergeben, in denen sich das eine oder andere der beanstandeten Vorkommnisse fände, ohne daß deshalb die Wahlen beanstandet wurden. Von wesentlichem Belang ist nur, wie lange die Wahlhandlung in den beanstandeten vier Urwahlbezirken dauerte. Das Gesetz schreibt „mindestens vier Stunden für die erste Wahlhandlung" vor. Inwiefern dagegen gefehlt wurde, giebt die Begründung nicht an. Im Ganzen ist zu ersehen, daß Wahlumtriebe, die auf Wahlfälschung abzielen, den Sozialdemokraten nicht zur Last gelegt werden können.

Frankreich.

* Die französische Politik in Siam verfolgt Absichten und Pläne, welche mit der Erhaltung der Selbständigkeit des genannten hinterasiatischen Königreichs durchaus nicht harmoniren. Um diese Pläne aber durchzuführen, ist das vertragswidrige Verhalten der Siamesen eine Hauptvoraussetzung. Denn nur wenn den Siamesen ein Bruch der Verträge zur Last gelegt werden kann, verlieren diese auch für Frankreich ihre bindende Kraft. Man kann sich darnach ungefähr vorstellen, mit welchen Empfindungen Pariser Blätter die Meldung registriren, daß die Siamesen vertragswidriger Weise das an Frankreich abgetretene linke Mekongufer vor der Räumung gründlich verwüstet haben sollen. Da nun ein Paragraph des zwischen Frankreich und Siam geschlossenen Abkommens besagt, daß die Provinz Chantaboun so lange von französischen Truppen besetzt bleibt, bis Siam seinen sämmtlichen Verpflichtungen gegen Frankreich nachgekommen sein werde, so liegt nichts näher, als die Räumung vorgenannter Provinz ad calendas graecas zu vertagen. Diese Folgerung wird von der Pariser gouvernementalen Presse auch bereits ganz selbstverständlich gezogen.

* **Paris,** 24. Jan. Der „Gaulois" erfährt, daß die Lanze, die in Nachahmung des deutschen Beispiels bei der Reiterei eingeführt wurde, nach den gemachten Erfahrungen wieder abgeschafft werden soll. — Die Polizei macht viel Aufhebens von der Bombe, die Sonntag am Eingang des Printemps-Waarenhauses gefunden wurde. Die Eigenthümer dieses Modebazars glauben, daß es sich um eine Handlung unehrlichen Wettbewerbs handle und man das Publikum vom Besuche ihres Geschäfts abschrecken wolle. Die Angestellten halten die Bombengeschichte theils für einen Karnevalsscherz, theils für die Rache eines entlassenen Verkäufers.

Serbien.

* Vorläufig ist nun die serbische Krise beigelegt und zwar durch ein Koalitions-Ministerium, welchem kein Fortschrittler als Mitglied angehört. Ueber die Gründe, welche die Fortschrittspartei bewogen haben, ihre Mitwirkung zur Bildung eines Koalitions-Kabinets zu verweigern, giebt eine offizielle Depesche eine sehr gewundene Erklärung ab. Danach hätte die Fortschrittspartei ihre Mitwirkung von einer vollkommenen Konsolidirung der Verhältnisse abhängig gemacht, für welche die von ihr gewünschten Bürgschaften nicht geboten werden konnten. Die Konsolidirung der Verhältnisse soll aber gerade die Aufgabe des neuen Kabinets sein, und die in dieser Richtung nothwendigen Bürgschaften zu liefern, ist wohl die Aufgabe der neuen Minister und nicht jene der Krone. Wenn daher die Führer der Fortschrittspartei ihre Betheiligung an einem Koalitions-Ministerium abgelehnt haben, so ist wohl daran in erster Linie die bei ihnen vorherrschende Ueberzeugung schuld, daß eine Konsolidirung der Verhältnisse auf verfassungsmäßigem Wege nicht zu erreichen ist. Die Fortschrittspartei will aber ihre Kräfte nicht in nutzlosen Kämpfen aufreiben und ihr Prestige nicht nutzlos auf das Spiel setzen, und es ist daher begreiflich, daß sie es anderen Kräften überläßt, die Konsolidirung der Verhältnisse durchzuführen.

* **Belgrad,** 24. Jan. In der Skupschtina verlas Ministerpräsident Simitsch, anknüpfend an den betreffenden Ukas des Königs, eine Erklärung, welche besagt, daß die neue Regierung, indem sie außerhalb der Parteien stehe, sich bemühen werde, durch Achtung der Verfassung und der Gesetze eine versöhnliche und entgegenkommende Haltung allen Parteien gegenüber, sowie durch korrektes und loyales Verhalten den fremden Mächten gegenüber, dem Allen gleichtheureren Vaterlande jenen inneren und äußeren Frieden zu erhalten, der im Interesse seiner normalen staatlichen Entwickelung nothwendig sei. In dieser Absicht werde die Regierung an die Unterstützung aller Patrioten ohne Parteiunterschied appelliren und jeden freundschaftlichen Rath dankbar entgegennehmen. Die Regierung hoffe, derart neben dem Vertrauen der Krone auch dasjenige der Volksvertretung zu erwerben, wodurch sie in die Lage versetzt werde, die fruchtbare in dieser Session begonnene Arbeit im Einvernehmen mit der Volksvertretung im Herbst fortzusetzen. Die Regierung habe die Schließung der Session bis zum Mai beantragen müssen, um Zeit zu gewinnen, sich mit den Gesetzentwürfen und den sonstigen der Skupschtina vorliegenden Angelegenheiten bekannt zu machen. Hierauf wurde der Ukas des Königs, betreffend Schließung der Skupschtina, verlesen.

Japan.

* Das Parlament wurde bekanntlich Ende Dezember vorigen Jahres aufgelöst. Ueber die wahren Gründe, welche den Mikado zu dieser schwerwiegenden Entschließung bewogen haben, liegen jetzt in ausländischen Blättern einige interessante Mittheilungen vor. Die Opposition der japanischen Kammer beschränkte sich nicht darauf, wie anfänglich gemeldet wurde, in einer Adresse an den Kaiser die Entlassung des Kammer-Präsidenten und einiger Minister zu fordern, sondern sie beschloß auch noch einige Resolutionen, in welchen die Politik der Regierung einer scharfen Kritik unterzogen wurde. Außerdem brachte die Opposition mehrere, die Einschränkung der Rechte der Ausländer abzielende Gesetzentwürfe ein. Einer dieser Entwürfe bestimmte insbesondere, daß jeder Japaner, welcher den Fremden als Mittelsperson bei Abschluß von Handelsgeschäften oder bei Grundverkäufen außerhalb der Concessions-Gebiete behilflich sein würde, mit Gefängniß oder einer Geldbuße zu bestrafen sei. Der Kaiser wies diese Forderungen der Opposition in einer am 29. Dezember in der Kammer durch den Premier-Minister Grafen Ito zur Verlesung gebrachten Botschaft zurück und nahm das Recht der Minister-Entlassung und -Berufung als ausschließliches Recht der Krone für sich in Anspruch. Der Kaiser fügte hinzu, daß der Fortschritt Japans lediglich von seinen geschäftlichen Beziehungen zu der übrigen Welt abhänge, und daß er somit eine Politik, welche zur Schädigung der Beziehungen Japans mit dem Auslande führen würde, entschieden verwerfen müßte. Diese Botschaft rief in derselben Sitzung vom 29. Dezember heftige Auseinandersetzungen hervor, worauf die Regierung die Vertagung der Kammer bis zum 11. Januar decretirte. Am andern Tage wurde ein Rescript publicirt, welches die Auflösung der Kammer enthielt. Es werden nun in Japan Neuwahlen folgen, und das Land wird es jetzt in der Hand

---

Brief aus Kopenhagen.

Kopenhagen, 23. Januar.

Wohlthätigkeit. Der „Samaritan." Eine erbauliche Leichenrede. Der Katholicismus in Kopenhagen. Sudermann und Strindberg. Die Presse. Was eine Kopenhagener Zeitung bringt. Primadonna und Kritiker.

Der Winter, unser echter nordischer Winter hat lange auf sich warten lassen. In den Weihnachtstagen hatten wir ungefähr Frühlingstemperatur mit der dazu gehörigen Influenza-Epidemie — dann schlug plötzlich in der Neujahrsnacht das Wetter in starken Frost um. Diese Temperaturänderung hat unsere sämmtlichen Wohlthätigkeits-Vereine zu lebhafter Wirksamkeit veranlaßt, und doch befürchtet man, daß in diesem Winter die Beiträge bedeutend sparsamer fließen werden. — Hoffentlich wird man jedoch unsere Spezial-Institution „der Samaritan" zu Stande bringen. „Der Samaritan" hat seine Lokalitäten in Schullokalen 2c. und verfolgt den Zweck, alle Hungrigen zu sättigen, ohne danach zu fragen, ob sie auch dessen würdig sind. So sieht man denn an den Wintertagen vor dem „Samaritan" lange Reihen von hungrigen Leuten, die geduldig warten, bis an sie die Reihe kommen. Ueberall in den Restaurants 2c. hängen die Sammelbüchsen des „Samaritan" mit der Aufschrift: „Für 10 Oere (11 Pf.) wird ein hungriger Mensch gesättigt." Und viele sind der kleinen Silbermünzen, die täglich in diese Büchsen fließen. Die meisten Kopenhagener händigen ihre milden Gaben viel lieber dem „Samaritan" ein als den verschiedenen anderen Wohlthätigkeits-Vereinen der Hauptstadt, da diese, die Religionsfrage erwägend, oft erst darnach fragen, ob der Hungrige ein guter Christ ist; der „Samaritan" dagegen fragt nie nach dem Glaubensbekenntniß. — Ueberhaupt steht unsere Geistlichkeit augenblicklich nicht in dem allerbesten Licht. Bei einem Begräbniß wurde kürzlich von den Priestern eine Leichenrede gehalten, die fast ausschließlich von der Hölle, den Teufeln, den Feuer- und Schwefelkabineten" handelte. Daß eine solche Leichenrede für die Hinterlassenen durchaus nicht erbaulich und tröstlich sein könnte, wird man wohl begreifen. Durch einige anwesende Kopenhagener Journalisten wurde die Sache allgemein bekannt, und es erhob sich ein Protest in sämmtlichen Zeitungen des Landes. Unendlich lange Aufsätze wurden pro und contra die Leichenreden geschrieben, und der Streit ist noch nicht zu Ende. Die Stimmung hier in Kopenhagen ist absolut gegen den von der Geistlichkeit ausgeübten Zelotismus. — Solche Zeitungsschreibereien sind nicht dazu geeignet, die Ehrfurcht vor unserer Geistlichkeit zu erhöhen, und ganz merkwürdig ist es: während unsere lutherische Kirche unter sich streitet und kämpft, gewinnt der Katholicismus mehr und mehr an Terrain; allerdings wird derselbe theilweise von der katholischen Prinzessin Marie von Orléans unterstützt. Erst in voriger Woche geschah das Wunderbare, daß ein Priester auf Fünen von der Kanzel herab seiner Gemeinde mittheilte, daß er Katholik geworden wäre und somit seine letzte Predigt in dieser Kirche gehalten habe.

Von den Theatern ist nicht Viel zu berichten, das deutsche Leser interessiren kann. Sudermanns „Heimath" ist am hiesigen Casino-Theater in einer recht guten Darstellung aufgeführt worden, und es verlautet, daß auch das „Volkstheater" das Stück zu spielen beabsichtigt. Da wir keine literarische Konvention mit Deutschland haben, so ist das auswärtige Repertoir das billigste für die hiesigen Direktoren. Und die deutschen Autoren bekommen nichts! Großes Interesse scheinen die guten deutschen Schriftsteller selbst nicht daran zu haben, ihre Stücke in Skandinavien zu verwerthen. Ein Beispiel für viele. Ein junger dänischer Dramaturg, der in Deutschland wohnt hat sich den resp. Verfassern erboten, für ein ganz kleines Honorar ihre Stücke, bevor sie in den Druck gelangen, zu übersetzen und an die nordischen Bühnen zu vertreiben und somit die literarische Freibeuterei seitens der skandinavischen Direktoren zu vermeiden. Er schickte vergangenen Sommer dieses Anerbieten an sämmtliche deutsche dramatische Schriftsteller von Bedeutung, aber hat bis Dato keine Antwort von einem einzigen bekommen! — Das oben erwähnte „Volkstheater" hat einen schönen Erfolg mit einer Märchenkomödie „Lykke-Pers Reise" (Glückspeters Reise) von dem bekannten schwedischen Dichter August Strindberg gehabt. Kennt man Strindberg nur durch seine neueren dramatischen Arbeiten („Der Vater", „Gläubiger", „Fräulein Julie" 2c.), so wird man über das genannte Stück staunen. Es ist so fein und poetisch, ja sogar kindlich-moralisch, als wäre H. C. Andersen der Verfasser. Es besitzt eine gewisse Aehnlichkeit mit Ibsens Gedicht „Peer Gynt", freilich ohne dieses Ibsensche Meisterwerk zu erreichen. Apropos Peer Gynt, schade, daß dieses Werk der deutschen Nation nur halb zugänglich ist. Es existirt nur eine deutsche Uebersetzung, und die ist bei weitem nicht lobenswerth. Von den überaus großen Schönheiten in diesem Werke giebt die vorliegende Uebersetzung keinen Begriff. Hier liegt ohne Zweifel eine lohnende Aufgabe für einen tüchtigen Uebersetzer, der allerdings zugleich ein Dichter sein muß. Der jetzige Uebersetzer ist absolut seiner Aufgabe nicht mächtig gewesen.

Ich sprach oben von der kirchlichen Situation in Kopenhagen und äußerte dabei, daß die Stimmung in unserer Hauptstadt absolut gegen die vielen Predigten von dem Teufel und der Hölle ist. Hierdurch darf man sich indeß nicht verleiten lassen, die Kopenhagener als irreligiös zu betrachten. Wir brauchen nur unsere kirchliche und religiöse Presse anzusehen, die in den allerletzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen hat, hauptsächlich um die antichristlichen Tendenzen zu bekämpfen, die ihren Weg zu den sozialistischen und radikalen Blättern gefunden haben. Zur Zeit erscheinen nicht weniger als 28 religiöse Zeitschriften und Zeitungen in Kopenhagen. Wenn nun auch viele von diesen natürlich in weiteren Kreisen sehr wenig bekannt sind, so haben sie doch einen bedeutenden Leserkreis und arbeiten eifrig gegen die irreligiösen und autoritäts-feindlichen Tendenzen der jetzigen Zeit.

Die politische Presse ist dagegen in den letzten Jahren, was die Zahl anbetrifft, ziemlich unverändert geblieben. Wir haben wie früher 12 täglich erscheinende politische Zeitungen, recht ansehnlich, wenn man die Größe Kopenhagens (ca. 300 000 Einwohner in Betracht zieht. Die hierdurch entstandene scharfe Konkurrenz hat die Technik in der raffinirtesten Weise entwickelt und gleichzeitig den Inseratenpreis auf einem Minimum festgehalten, wie solches in andern europäischen Ländern gänzlich unbekannt ist. Dieselbe Annonce, die in Hamburg oder Berlin eine Mark kostet, nimmt eine große Kopenhagener Zeitung für ca. 15 Pf. an. Die sogenannten Boulevardzeitungen, die größentheils auf den Straßen verkauft werden, kosten nur 2 Oere pro Exemplar, und es gehört eine große Verbreitung dazu um Balance zu halten. Um deutschen Lesern einen Begriff von dem Inhalt dieser Zeitungen zu geben, nehme ich aufs Geradewohl ein Exemplar von dem Blatt „Köbenhavn" (Kopenhagen). Auf der ersten Seite sieht man ein Bild von einer Dame auf einer Kugel — das neueste Neue vom Gebiet des Serpentinentanzes. Die Ueberschriften der Hauptartikel lauten: „Wenn Dummköpfe nach der Stadt kommen" (Bauernfängergeschichten), „Unverbesserliches Dienstmädchen", „Gestörte Einbrecher", „Die schwarzen Pocken in der östlichen Vorstadt", „Merkwürdige Medicinpreise", „Giftdrama", „Schwangerschaft und Karbolsäure", „Selbstmord", „Mit Revolver und Axt", „Adam und Eva" 2c. 2c. Diese Zeitung wird täglich von ca. 60 000 Personen gelesen, und die oben genannten Titel sind bei weitem nicht die schlimmsten, aber diese in einer deutschen Zeitung wiederzugeben ist geradezu unmöglich, wenn man nicht jedes Sittlichkeits- und Anständigkeitsgefühl unberücksichtigt lassen will. — Solcher Zeitungsstoff hat natürlich zur Folge, daß die Leser keinen Geschmack an ernsten, wissenschaftlich interessanten und belehrenden Artikeln finden, wie sie die besseren Organe der politischen Presse täglich bringen. Einige von diesen haben sich doch gezwungen gesehen, sich etwas nach dem veränderten Geschmack zu richten und sich in Form und Inhalt der amerikanischen Presse zu nähern. Zwei Zeitungen bringen täglich Illustrationen von den wichtigsten Tagesereignissen und Interviews von berühmten Persönlichkeiten in der Hauptstadt. „Das Ausland spielt dagegen eine sehr untergeordnete Rolle in diesen Zeitungen, während Theater-Neuigkeiten, Verlobungen, Hochzeiten, Bälle 2c. ausführlich beschrieben werden und zwar in einer Weise, die Prozesse und journalistische Streitigkeiten wegen Verletzung des Friedens des Privatlebens erzeugen. Ganz charakteristisch ist folgendes Beispiel: Ein bekannter Journalist hatte in einer viel gelesenen Zeitung einige Charakteristiken über unser Opernpersonal geschrieben und indem er unter anderem auch die Primadonna unter seine kritische Lupe nahm, stellte er vielleicht ihr privates Leben ein wenig zu viel zur Schau. Die Folge davon war, daß der Bruder der Primadonna, ein hiesiger Sekondelieutenant, dem Kritiker an einer Straßenecke auflauerte, und es zum Handgemenge zwischen den beiden Herren kam. — Im Großen und Ganzen werden die Veränderungen, die in der letzten Zeit in der Presse stattgefunden haben, sehr verschieden beurtheilt. Das Publikum der Caféhäuser und besonders die Damen goutiren sie augenscheinlich; dasselbe gilt für die jüngere Generation, die geneigt ist sie als die Wiederspiegelung der „Neuen Zeit" zu betrachten. Ernste Personen und geistesreife Männer sehen aber hier ein trauriges Herabgehen der geistigen Bedürfnisse, und sie bedauern tief, daß der Figaro-Stil überhand nimmt und dadurch das geistige Niveau der Zeitungen herabgedrückt wird.

Hamlet.

haben, darüber zu entscheiden, ob es in der That, so wie es die Opposition anstrebte, die Beziehungen Japans zu dem Auslande compromittiren will. Der Mikado wird allerdings auch vor einer neuen fremdenfeindlichen Kammer nicht capituliren, sondern aus ungünstigen Wahlen höchstens den Schluß ziehen, daß Japan noch nicht reif ist für die Verfassung, die er dem Lande im Jahre 1889 verliehen hat.

Lokales.

Posen, 25. Januar.

× Der Mangel einer gesetzlichen Regelung des Fortbildungsschulwesens in Preußen bereitet der allgemeinen Durchführung dieser nothwendigen Einrichtung fortgesetzt große Schwierigkeiten. Besonders in den Provinzen Posen und Westpreußen ist man von einer allgemeinen Einführung der Fortbildungsschule noch weit entfernt. Wie man weiß, beruht der Fortbildungsschulzwang hier lediglich auf einem von den Gemeindebehörden zu erlassenden Ortsstatut, und dessen Festsetzung wieder auf die Bestimmungen der Gewerbeordnung vom Jahre 1891. Nun ist ja eine große Zahl der Kommunen bereit gewesen, auf Grund der Gewerbeordnung ein Ortsstatut über den Besuch der Fortbildungsschule zu erlassen, doch entstehen hierbei aus folgenden Gründen Differenzen: Die Kommunen haben dem Staate, weil dieser den größten Theil der Unterhaltungskosten trägt, auch die gesammte Organisation des Instituts überlassen müssen, also die Zahl der Unterrichtsstunden, den Unterrichtsstoff 2c; der Fortbildungsschule gereicht dieser Umstand nur zum Nutzen, wie die Erfahrung bisher gelehrt hat. Dieser staatliche Anspruch auf das Recht der Einrichtung und Leitung der Schule nach seinen Intentionen bildet aber den eigentlichen Grund des Widerspruchs, dem die Schule in vielen Orten noch begegnet. Im vorigen Jahre waren es die Gemeindevertretungen zu Inowrazlaw und Tirschtiegel, die sich sträubten, die Fortbildungsschule nach den Forderungen der Regierung einzuführen. Jetzt wird ein Gleiches von der Gemeindevertretung zu Rawitsch berichtet. Die Regierung verlangt dort die Einführung des Posener Normalstatuts, also die Ausdehnung des Unterrichts auf mindestens 6 Stunden wöchentlich, und ferner eine Zusammensetzung des Kuratoriums in der Weise, daß die Gewerbetreibenden darin nicht überwiegen. Diese unseres Erachtens durchaus nothwendigen Forderungen sind aber nicht nach dem Geschmack der Rawitscher Handwerksmeister, denn in einer kürzlichen Konferenz, die der Herr Ober-Regierungsrath Gedicke aus Posen mit der Gemeindevertretung zu Rawitsch über die Einrichtung der Fortbildungsschule abhielt, verhielten sich die Gewerbetreibenden durchaus ablehnend. Die Gründe dieser Ablehnung sind für die Werthschätzung der Fortbildungsschule seitens der Rawitscher Handwerksmeister äußerst charakteristisch, sie meinen, daß ein Knabe, der in der Volksschule nichts gelernt habe, nun auch in der Fortbildungsschule nichts lernen werde; damit stehen die Herren doch auf einem ganz absonderlichen Standpunkt. Die nothwendige Folgerung der unzureichenden Volksschulbildung ist doch einfach die, daß nun die Fortbildungsschule die hinterlassenen Lücken auszufüllen hat. Die fachliche Ausbildung der Lehrlinge wird, wenn sonst der Meister sich dieselbe angelegen sein läßt, durch die sechs Fortbildungsschulstunden nicht im mindesten beschränkt werden, im Gegentheil durchaus gefördert. Wer da meint, daß der Handwerker nur die Kunstgriffe seines Faches zu verstehen braucht, der steht auf einem veralteten Standpunkte und verkennt gänzlich die Aufgabe des heutigen Handwerkers. Leider ist die falsche Meinung nur zu allgemein, daß Knaben, die das Ziel der Volksschule nicht erreicht haben, zum Handwerk gut genug wären. Diese Anschauung trägt die Mitschuld an dem Verfall des Handwerks. Eine Besserung aber kann hier nur eintreten, wenn sich mit der gründlichen Fachbildung auch die Schulbildung vereinigt. Zum Glück bricht sich diese Einsicht auch in den Meisterkreisen immer mehr Bahn und das läßt uns hoffen, daß die noch vorhandene Abneigung gegen die Fortbildungsschule sich allmählich in eine eifrige Förderung derselben durch die Gewerbetreibenden verwandeln wird.

* **Stadttheater.** „Charleys Tante“ und „Meißner Porzellan“, so lautet das Repertoir des Theaterabends am Freitag, welches bereits am 17. d. Mts. in dieser Zusammenstellug vor ausverkauftem Hause einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte. In Anbetracht, daß damals viele Theaterbesucher ohne Billet zurückgehen mußten, hat die Direktion, um vielseitigen Wünschen nachzukommen, nochmals eine Wiederholung dieser beiden Novitäten anberaumt. Es ist dies die letzte Aufführung dieser beiden Stücke in dieser Zusammenstellung. Am Sonnabend, den 27. Januar cr. findet zur Feier des Geburtstages des Kaisers eine Festvorstellung statt. Zur Aufführung gelangt das historische Lustspiel von Gutzkow „Zopf und Schwert“, dem das Festspiel und scenische Prolog: „Der neue Herr“ von Reinfels vorangeht. Eingeleitet wird der Abend durch die Jubel-Ouvertüre von Karl Maria von Weber.

K. **Schnell getröstet.** Wie wir am vergangenen Sonntag meldeten, hatte ein junger Ehekandidat aus einem Nachbarorte auf dem hiesigen Standesamte das Malheur, daß ihm die Braut bei der entscheidenden Frage vor dem Standesbeamten den Laufpaß gab. Obwohl ihm dies nun erst am Dienstag der vorigen Woche passirte, ist es ihm doch in den wenigen Tagen bereits gelungen, Ersatz zu finden. Schon am Montage konnte er mit der nunmehr Erkorenen das neue Aufgebot bestellen, und dürfte es ihm jetzt hoffentlich gelingen, den ersehnten Hafen der Ehe glücklich zu erreichen.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin,** 25. Jan. Der Kaiser fuhr heute Vormittag nach dem Palais des Reichskanzlers und nahm den Vortrag des Grafen Caprivi entgegen.

Der „Reichsanzeiger“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Entsendung des Flügeladjutanten Grafen Moltke nach Friedrichsruh aus eigenster persönlicher Initiative des Kaisers entsprungen sei. Auch in Regierungskreisen habe Niemand vorher von dem hochherzigen Entschlusse des Monarchen Kenntniß erhalten. Daher gehörten alle entgegengesetzten Behauptungen in das Gebiet willkürlicher Kombination.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Neuesten Informationen zufolge trifft Fürst Bismarck Freitag Mittag 1 Uhr hier ein.

Die „Nat.-Ztg.“ meldet: Ein heute Mittag gegen 1 Uhr hier verbreitetes Gerücht, Fürst Bismarck sei auf dem Lehrter Bahnhofe eingetroffen, ist unbegründet. Unter den Linden war in Folge des Gerüchts bereits ein zahlreiches Publikum zusammengeströmt. Die Ankunft ist auf morgen Mittag 12 Uhr 55 Minuten definitiv festgesetzt. Der Aufenthalt Bismarcks in Berlin wird nur kurz sein, jedoch ist der Zeitpunkt der Abreise noch nicht festgesetzt.

Der „Lok.-Anz.“ meldet: Die Flasche Wein, welche der Kaiser durch seinen Flügeladjutanten dem Fürsten Bismarck als Zeichen seiner Theilnahme überreichen ließ, gehört zu den werthvollsten und seltensten Weinmarken, welche der kaiserl. Keller aufweist. Es ist „Steinberger Kabinet, Jahrgang 1842“. Nur wenige Flaschen dieses kostbaren rheinischen Rebensaftes befinden sich noch im Besitz des kaiserlichen Haushaltes.

Die „Nat. Ztg.“ erfährt, daß in dem Befinden des erkrankten Oberpräsidenten v. Bennigsen eine Besserung eingetreten sei. Man hoffe, ihn am Dienstag im Reichstage wiederzusehen.

Wien, 25. Jan. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die aus der hochherzigen Initiative des deutschen Kaisers hervorgegangene Annäherung an den hochverehrten ehemaligen Reichskanzler sei nur auf rein menschliche Beweggründe zurückzuführen, aber das Verschwinden der Kluft zwischen dem Kaiser und dem Fürsten sei offenbar ein Ereigniß, welchem ein hoher Werth für die Gesammtstimmung nicht abgesprochen werden könne. Das „Fremdenblatt“ bemerkt dann weiter, es sei überzeugt, daß der Schritt des Kaisers die völlige Zustimmung des Reichskanzlers Caprivi gefunden habe, der oft genug seinen Respekt für die staatsmännische Größe Bismarcks ausgedrückt habe. Wenn Fürst Bismarck in Berlin erscheint, werde Deutschland mit Freude seinen Nationalhelden, seinen Kaiser und seinen Kanzler vereint sehen. Dem thatkräftigen jungen Herrscher an der Spitze des Reiches stehe der Name dessen, der so viel gethan, um es zu schaffen, zur Seite, um die schwierige Aufgabe mit Festigkeit zu lösen.

Paris, 25. Jan. Die Zollkommission der Deputirtenkammer berieth in einer längeren Diskussion über die Getreidezölle. Zur Fassung eines Beschlusses will die Kommission die Minister hören. Die Mehrheit der Kommission scheint für einen Zollsatz von 8,50 Franks zu sein.

Washington, 25. Jan. In der „Kammerkommission für Mittel und Wege“ ging ein Amendement der Tarifvorlage ein, durch welches die gegenseitige Klausel der Mac-Kinley-Bill abgeschafft wird. — Die Kammer nahm die Unteranträge zum Eisentarif, wonach Eisenerze freibleiben, an.

Berlin, 25. Jan. [Telegr. Spezialber. der „Pos. Ztg.“] **(Abgeordnetenhaus.)** Die Interpellation des Abg. v. Kröcher (kons.) betr. Einführung einer gleitenden Zollskala bei Abschluß künftiger Handelsverträge wird vom Abg. v. Heydebrandt begründet. Minister v. Berlepsch erwiderte, die Regierung werde jedem Vertrage, ganz besonders einem solchen, der eine Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle enthalte, nur dann ihre Zustimmung geben, wenn sie die Ueberzeugung gewonnen habe, daß der Inhalt des Vertrages den wirthschaftlichen Interessen Preußens und des Reichs entspreche; die Regierung sei aber nicht in der Lage, ihre Zustimmung von unerfüllbaren Bedingungen abhängig zu machen. Eine Bindung in der Währungsfrage könne von keinem Staat zugestanden werden, der sich nicht seiner Freiheit begeben wolle, nach Lage der wirthschaftlichen Verhältnisse seine Valuta zu regeln. Die gleitende Zollskala sei gefährlich für die Landwirthschaft, es bringe Unsicherheit in Handel und Verkehr, wenn der Zoll je nach den Kursnotirungen an der Börse täglich herauf und herunter gehe. Besser sei es dann, keinen Handelsvertrag als einen solchen mit variabler Zollskala, wodurch auch die Spekulation gefördert werde. Gleichwohl verkenne die Regierung nicht die Bedeutung der Währungsfrage; die Schwankungen des Silberpreises seien bedauerlich, namentlich auch mit Rücksicht auf den heimischen Bergbau. Abg. Brömel trat den agrarischen Uebertreibungen entgegen und wies nach, daß der Rubelkurs ohne jeden Einfluß auf die Getreidepreise sei. Abg. Frhr. v. Erffa erklärte sich durch die Ausführungen des Ministers nicht für beruhigt; er fürchte, daß es dadurch den Konservativen im Reichstag unmöglich gemacht worden sei, für die Regierung zu stimmen. Die Zeit zu platonischen Erklärungen sei vorüber. Landwirthschaft und Industrie müßten gleich behandelt und nicht immer aus der Haut der Industrie Riemen geschnitten werden. Abg. Dr. Krause (natl.) erklärte, daß seine Partei bezüglich der Interpellation vollständig dem Handelsminister beipflichte. Abg. Graf Hönsbröch (Centr.) hält nur eine internationale Regelung der Währungsfrage für ersprießlich; er verlangte Abschaffung der Staffeltarife und Beibehaltung des Identitäts-Nachweises. Abg. Gothein (Freis. Vrg.) bekämpfte die Interpellation. Gerade Schlesien sei auf die Getreideeinfuhr besonders angewiesen. Die Interpellation könne weiter keinen Zweck haben, als der Regierung Schwierigkeiten zu machen. Loyal sei dies Verhalten nicht. Abg. v. Kardorff (Rp.) erklärt, nicht ganz auf dem Boden der Interpellation zu stehen; lieber wäre ihm die Einführung eines Zollzuschlags gegenüber allen Ländern mit Golddisagio. Abgeordneter Graf Ballestrem (Centrum) ist gegen die Interpellation, die Unmögliches verlange. Redner schilderte an der Hand von Zahlen die Nachtheile, welche die oberschlesische Eisenindustrie in Folge des russischen Zollstreits haben. Allerdings verdienten Industrie und Landwirthschaft den gleichen Zollschutz, aber seit 1879 sei die Landwirthschaft einseitig begünstigt worden. Redner sprach sich für den Abschluß des russischen Handelsvertrags aus, der der Landwirthschaft nicht schaden, der Industrie aber nutzen werde. Abg. Dr. Friedberg (natlib.) plädirte für eine internationale Regelung der Währungsfrage. Freitag Fortsetzung der Debatte.

Berlin, 25. Jan. [Telegr. Spezial-Ber. der „Pos. Ztg.“] **(Reichstag.)** Gesetzentwurf betr. Abzahlungsgeschäfte. Abg. v. Buchka (kons.) erkannte die Berechtigung der Abzahlungsgeschäfte an, will aber deren Auswüchse, zum Beispiel Zurückbehaltung bezahlter Raten bei Kontraktbruch und verschleierte Abzahlungsgeschäfte, beseitigen. Abg. Spahn (Centrum) wünschte zugleich die Beschränkung des Hausirhandels. Abg. Lenzmann (Freis. Volksp.) hob den Nutzen der Abzahlungsgeschäfte gerade für die wirthschaftlich Schwachen hervor, verlangte jedoch neben dem Schutz des Käufers gegen Uebervortheilung auch den Schutz des Verkäufers gegen Unredlichkeit. Abg. Enneccerus (nationallib.) wünschte Kommissionsüberweisung. Abg. Werner (Ant.) trat lebhaft für den Regierungsentwurf ein. Abg. Auer (Soz.) befürwortet den Entwurf und bemängelt die geltende Gesetzgebung, die das Publikum zu wenig vor der wucherischen Ausbeutung schütze. Nach dem Schluß der Diskussion folgte die Berathung des Gesetzentwurfs zum Schutze der Waarenbezeichnungen. Die Abgg. Rören (Centr.) und Hammacher (natl.) beantragten die Verweisung an eine Kommission. Hammacher polemisirte gegen die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte in Musterschutz-Angelegenheiten. Abg. Schmidt-Elberfeld (Freis. Volksp.) vermißt einen genügenden Schutz der inländischen Muster und Waaren gegen ausländische, besonders englische Waaren und veranlagte gegenüber der rigorosen, englischen Praxis Retensionsmaßregeln. Der Entwurf wurde schließlich einer Kommission überwiesen. Freitag steht das Zollprovisorium mit Spanien und die Invalidenfondsnovelle auf der Tagesordnung.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 25. Januar, Abends.

Fürst Bismarck trifft morgen Mittag in Berlin auf dem Lehrter Bahnhof ein, und wird dort durch den Kaiser empfangen werden. Der „Natlib. Korr.“ zufolge wird auf dem Bahnhof großer offizieller Empfang mit militärischen Ehrenbezeugungen stattfinden. Sicher ist, daß der Gouverneur und der Stadtkommandant von Berlin anwesend sein werden. Wahrscheinlich wird auch Prinz Heinrich erscheinen. Der Lehrter Bahnhof soll vollständig abgesperrt werden. Vom Bahnhof wird der Kaiser gemeinsam mit dem Fürsten Bismarck durch das Brandenburger Thor Unter den Linden entlang nach dem Schloß fahren. Fürst Bismarck wird sich nur wenige Stunden in Berlin aufhalten. Seine Abreise erfolgt bereits Abends 7 Uhr 19 Min.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Die Gerüchte, der Kanzler habe sich nur widerwillig dazu verstanden, den Fragen des Identitätsnachweises und der Silberenquete näherzutreten, entbehren jeder Begründung. Die Fragen sind bereits vor der Absendung der Eingaben des ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins an Caprivi in Anregung gebracht worden, und zwar von dem Präsidenten der Provinz Ostpreußen, Grafen Udo von Stolberg-Wernigerode.

Die Steuerkommission lehnte mit allen gegen 5 Stimmen alle mildernden Anträge zur Besteuerung der Arbitragegeschäfte ab.

Nach der „Kreuzztg.“ ist ein neues Kirchengesetz in Vorbereitung, wonach der Umfang der evangelischen Kirchenverfassung wesentlich eingeschränkt und auf bestimmte wichtige Punkte inbetreff der Gemeinde- und der Synodalordnung begrenzt werden soll.

Nach der „Voss. Ztg.“ ist die Platzfrage für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal noch keineswegs entschieden. In neuerer Zeit soll der Opernplatz ernstlich für das Denkmal in Betracht gezogen sein.

Das Urtheil des Militärgerichts gegen den Rechtsanwalt Hertwig wegen seines Verhaltens im Ahlwardtprozeß soll auf Ausschluß aus dem Offizierkorps lauten.

In Bielefeld wird am 4. Februar unter Theilnahme des Abg. Schmidt-Elberfeld ein Parteitag der Freisinnigen Volkspartei stattfinden. Auf demselben soll die Konstituirung eines Bezirksverbandes für die Regierungsbezirke Münster und Minden, sowie für die beiden Fürstenthümer Lippe berathen werden.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Rom: Crispi leidet an Bronchialkatarrh, befindet sich jedoch auf dem Wege der Besserung. Wenn sein Befinden dies gestattet, wird der Ministerrath die Erörterung des Finanzprogramms beginnen, welches von Sonnino fertig gestellt worden ist.

Nach einer Meldung aus Paris verwarf der Kassationsgerichtshof die von Vaillant eingelegte Berufung gegen das Urtheil, welches auf Todesstrafe lautet.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Paula** mit dem Kaufmann Herrn **K. Schneidemühl** aus Posen, beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen. 1103

Joseph Cohn u. Frau
Minna, geb. **Lipschütz.**
Zirke a. W., im Januar 1894.

Paula Cohn
K. Schneidemühl
Verlobte.
Zirke a. W. Posen.

Statt besonderer Meldung!
Als Verlobte empfehlen sich
Sara Gumpel,
Herrmann Happ,
Miloslaw. Tremessen.

Nach langem schweren Leiden verschied am 23. d. M. unsere heißgeliebte Frau, Mutter, Tochter, Schwester u. Schwägerin

Adeline Warschauer
geb. Bromberg.
in ihrem 40. Lebensjahre. 1100

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Kobylin, Posen, Pleschen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Linda Wetzel mit Bürgermeister Gust. Zeidler in Zwönitz. Frl. Anna Heinemann in Neuß mit Dr. med. Max Schulte in Köln. Frl. Elisabeth Hamkens in Engelsruh mit Lieutenant Götze I in Neumünster. Frl. Dorothea Schubert mit Premier-Lieut. Scheppe in Berlin Frl. Luise v. Neumann mit Rittergutsbesitzer Eberhard v. Zitzewitz-Groß-Gansen in Weedern. Frl. Valeria Otte in Gleiwitz mit Dr. med. L. Hübner in Punitz.

Verehelicht: Herr Joachim Graf von Schwerin mit Martha Gräfin v. Holtzendorff in Berlin. Premier-Lieutenant Waldemar Nolda mit Frl. Wittkop in Görlitz. Hr. Adrianus M. de Groot mit Frl. Pauline Lindstadt in Leipzig. Hr. Georg Zelle mit Frl. Agnes Schönwetter in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Landrichter Dr. Viezens in Berlin.

Eine Tochter: Herrn Dr. phil. Adolf Rohrmann in Hannover. Hrn. Dr. Walther Stein in Gießen.

Gestorben: Hr. Ferdinand Reichsgraf Gaschin Edler von Rosenberg in Rochus. Beigeordneter und Stadtverordneter Franz Ernst in Elberfeld. Ober-Aug. Freiherr v. Kirchbach in Mainz. Hr. Renor Fischer in Berlin. Eisenbahn-Direktor Hermann Franck in Berlin. Frau Emilie v. Dziembowski geb. v. Götz in Dresden. Frau Marie Fulprang geb. Coban in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 26. Jan. 1894: **Charley's Tante u. Meißner Porzellan.** Sonnabend, den 27. Jan. 1894: Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. Bei festlich erleuchtetem Hause: **„Der neue Herr".** Prolog u. Festspiel. Hierauf: **Zopf und Schwert.** 1095

Lichte
empfiehlt billigst
W. Becker,
1108 Wilhelmsplatz 14.

Fette böhm.
Fasanen,
sowie frischgeschossene
Hasen
empfiehlt **W. Becker,**
1109 Wilhelmsplatz 14.

Gestern Abend starb nach langem schweren Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der frühere Stadtrath 1099

Wilhelm Kantorowicz
in Berlin.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die Hinterbliebenen.

Berlin und **Posen**, den 25. Januar 1894.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. d. M., Nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofs in **Weißensee** aus statt.

Israelitischer Armen-Hilfs-Verein.

In Folge nicht genügender Betheiligung war die auf den 21. d. M. anberaumt gewesene Ordentliche General-Versammlung **nicht beschlußfähig.**

Wir laden deshalb die geehrten Mitglieder des Vereins zu einer neuen 1106

Ordentlichen General-Versammlung
auf **Sonntag, den 28. dieses Monats,**
Vormittags 10 Uhr,
im Gemeinde-Sitzungs-Lokale Sapiehaplatz Nr. 5
unter Hinweis auf § 30 des Statuts ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Verwaltungsjahr.
2. Bericht der Revisions-Kommission und Ertheilung der Decharge.
3. Vorlegung und Feststellung des Etats pro 1894.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Wahl der Revisions-Kommission.
6. Stellung von Anträgen und Beschlußfassung über dieselben.

Posen, den 25. Januar 1894.
Der Vorstand.

Eisenkonstruktion für Bauten.

Komplette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 973

Außerdem liefern wir:

Genietete Fischbauchträger für Eiskeller-**Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne u. gußeiserne Fenster** in jeder beliebigen Größe und Form, **maschinelle Anlagen, Transmissionen** 2c. 2c.

I Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, **feuerfesten Guß** zu Feuerungsanlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.
Gebrüder Gloeckner.

Verlagsanstalt Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

In unserem Verlage erschien soeben in **zweiter, vermehrter** und **verbesserter Auflage:**

Der
Polizei-Distrikts-Kommissarius
in der
Provinz Posen
und
sein Dienst.
Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch
von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8°, 124 Seiten stark. Preis elegant gebunden M. 2.50.

Verein junger Kaufleute.

Montag, den 29. Januar 1894, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, findet im großen **Sternschen Saale** die ordentliche 791

General-Versammlung
statt.

Tagesordnung:

1) Besprechung des Jahresberichtes.
2) Bericht der Revisionskommission und Ertheilung der Entlastung.
3) Neuwahl des Vorstandes und der Revisions-Kommission auf 1 Jahr sowie Neuwahl des Kuratoriums auf die Dauer von 3 Jahren.
4) Bewilligung eines Extraordinariums für das nächste Verwaltungsjahr.
5) Stellung von Anträgen.

Der Vorstand.

Ein noch **neues Pianino** ist zu verkaufen. Offerten postlag. unter Chiffre O. P. 13. 1105

Conditorei H. Miehle,
früher H. Wolkowitz,
Wilhelmsplatz 14,
— gegründet 1867 —
empfiehlt sich zur Bereitung von
Kaffee- und Theekuchen,
Torten,
Tafelaufsätzen,
Etagèren, 1071
Candirten Früchten,
Gefrornem,
Crêmes und Weingelées,
in elegant und geschmackvollster Auswahl zu civilen Preisen.

Aufforderung zur Zeichnung auf

M. 300,000.— Stück 1000 à M. 300.—
6 pCt. Partial-Obligationen
der Stolberger Glashütten Actien-Gesellschaft „Glashütte Jordan".

Die General-Versammlung vom 15. Januar 1894 hat die Ausgabe von **M. 300,000.— 6 pCt. Partial-Obligationen** beschlossen.

Für die **Sicherheit der Obligationen** und deren Zinsen haftet eine auf den gesammten Grundbesitz der Gesellschaft zu Stolberg (Rheinland) (Grundbuch der Gemeinde Stolberg Band 17 Nr. 815 und von Eschweiler Flur 2 Nr. 78) **zur ersten Stelle eingetragene Grundschuld in Höhe von M. 300,000.— sowie das gesammte Vermögen der Gesellschaft.** Nach **Taxen amtlicher Taxatoren** beträgt

der Werth des Grundbesitzes und der Baulichkeiten	M.	799,347.—
der Werth der Maschinen, Formen und sonstiger Utensilien	„	133,929.—
laut Bilanz vom 1./7. 93 Vorräthe, Waaren, Debitoren, Casse und Wechsel, abzüglich Creditoren und Verpflichtungen	„	181,072.89
Sa.	M.	1,114,348.89

mithin beträgt der Werth der verpfändeten Objecte nahezu **viermal so viel** als die auszugebenden Obligationen.

Die Obligationen werden in 1000 Stück à M. 300.— ausgegeben, verzinslich mit 6 pCt. p. A., halbjährlich zahlbar. Die Verzinsung beginnt mit dem 1. April a. c.

Die Amortisation der Obligationen erfolgt al pari innerhalb 30 Jahren und beginnt mit dem 1. Januar 1898. Eine stärkere Tilgung bleibt der Verwaltung vorbehalten.

Die Ausgabe der Obligationen erfolgt zum Paricourse.

Bei Zeichnung auf nominal je M. 1200 unserer 6 pCt. Partial-Obligationen wird je eine Actie unserer Gesellschaft à M. 1200 zum Course von 50 pCt. netto in Zahlung genommen.

Um den Betrag der in Zahlung gegebenen und zu vernichtenden Actien ist das Grundcapital der Gesellschaft herabzusetzen. Der buchmäßige Gewinn von M. 150,000 findet zu Abschreibungen und Reservestellungen Verwendung.

Die Zeichner begeben sich des Rechts der Rückforderung der gemachten Einlagen.

Stolberg (Rhld.), 17. Januar 1894.

Stolberger Glashütten Actien-Gesellschaft „Glashütte Jordan".
Hütte. M. Epstein.

Auf Grund vorstehenden Prospectes fordern wir hiermit die Besitzer von Actien der **Stolberger Glashütten Actien-Gesellschaft „Glashütte Jordan"** zur Zeichnung auf

M. 300,000.— 6 pCt. Partial-Obligationen

dieser Gesellschaft auf. 1092

Bei der Zeichnung auf Nominal M. 1200.— 6 pCt. Partial-Obligationen sind einzuliefern:

1) Eine Actie über M. 1200.— nebst laufenden Coupons und Talon,
2) Baar M. 600.—.

Die Zeichnung findet in der Zeit vom

18. bis 27. Januar incl.

bei unserer Casse in den üblichen Geschäftsstunden statt und liegen daselbst Zeichenscheine aus.

Im Falle der Ueberzeichnung erfolgt eine gleichmäßige Repartition nach Maßgabe der Anmeldungen.

Die Ausgabe der gezeichneten resp. zugetheilten Partial-Obligationen erfolgt unmittelbar nach geschehener Eintragung.

Zeichnungen zum Course von 100 pCt. auf diese 6 pCt. Obligationen **nur gegen** Baarzahlung werden ebenfalls angenommen, jedoch finden diese erst **nach** den Zeichnungen der Actionäre Berücksichtigung.

Rheinisch-Westfälische Bank.
Berlin W., Jäger-Straße 24.

Sonnabend, den 27. d. M.,
Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs
Festgottesdienst
in den Gemeinde-Synagogen
im Anschluß an die Vormittags-Andacht. 1102
Posen, d. 25. Januar 1894
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Amthor'sche höhere Handelsschule
zu **Gera** (Reuss). 45. Schuljahr.

1. **Höhere Handelsschule mit Vorklasse** (Quarta). **Berechtigung zum einjähr.-freiwilligen Militärdienst,** Schulbesuch 1—4 Jahre, je nach Vorbildung. 2. **Handelsakademie** für rein **fachwissenschaftliche Ausbildung.** Ueber Schulanfang, Unterkunft etc. Näheres durch die Prospecte. **Die Direction.**

Münchener Löwenbräu
Weltausstellung **Chicago** höchste Auszeichnung.
Haupt-Ausschank:
Restaurant { **Schiefek,** Berlinerstraße, **Wiedermann,** Königsplatz.
In Gebinden u. Flaschen zu Engros-Preisen stets vorräthig beim General-Vertreter 15080
Fernsprechanschluß Nr. 131.
Oscar Stiller,
Breitestr. 12.

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg. | installirten bereits | 6 500 Dynamos, 27 000 Bogenlampen, 525 000 Glühlampen. [2502

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, $4\frac{3}{4}$ Uhr Nachm., **Gottesdienst.**
Sonnabend, $9\frac{3}{4}$ Uhr Vorm., zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers **Gottesdienst und Predigt.**
Sonnabend, $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachm., **Jugendgottesdienst.**

St. Węclewski,
pr. Zahnarzt, 1104
Posen, Ritterstr. 13 I.
Sprechstunden 10 bis 5 Uhr.
Goldplomben 6—10—15 M.,
Cementplomben 3 M.,
Amalgamplomben 3 M.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Naumannstr. 8.
Kammerhoff,
830 **Oberroßarzt.**

Pianinos
aus ersten Fabriken zu außerordentl. bill. Preisen bei
Berthold Neumann,
Musik Instituts Vorsteher,
Breslauerstr. 9. 836
Gebr. Instrum. halte vorräthig.

Kaiserbüsten
und
Illuminationsleuchter
empfiehlt 833
M. Biagini,
Halbdorfstr. 20.

Schellfische,
Zander,
Birkhühner,
Rennthier-Ziemer,
Blumenkohl,
Schooten
von 60 Pf 2-Pfund-Dose.
J. Smyczyński,
St. Martin 27. 1094

Täglich frische
Tafelbutter
p. Pfd. Mk. **1,30** empfiehlt
W. Becker,
1107 Wilhelmspl. 14.

Echte frische fette **Sprott,** $\frac{2}{2}$ Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., $\frac{1}{2}$ K. $1\frac{3}{4}$ M., größte ca. 250—350 St. 4—5 M., $\frac{1}{2}$ K. $2\frac{1}{2}$ M. Bücklinge, K. ca. 40 St. $1\frac{1}{2}$—2 M. $\frac{1}{2}$ K. Sprott und $\frac{1}{2}$ K. Bückl. $2\frac{3}{4}$ M. 12293

Neuer Ural-**Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd. 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., $\frac{1}{2}$ D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., $\frac{1}{2}$ D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Wichtig für Jedermann!

Zu Fabrikpreisen versenden **Ludwig Wolf & Co.,** Wollwaarenfabrik u. Versandhaus in **Mühlhausen Thür.** alle Nouveautés in 16554
Damen-, Herren- und Kinderkleiderstoffen.

Alte Wollabfälle werden zu gediegenen **Kleiderstoffen, Portieren** 2c. bei mäßigem Weblohn umgearbeitet.

Musterlager bei Herrn **Alfred Bartsch, Bromberg,** Königstraße 43 und bei Herrn **Carl Zion, Rawitsch.**

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar **J. B. Fischer Frankfurt a. M.,** versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. und engl. Spezialität. gegen 10 Pf.

1000 Mark

werden sofort zu leihen **gesucht** gegen Sicherheit. Offerten unter **B. B.** postlagernd **Obornik** erbeten. 805

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* Ueber die angeordnete polizeiliche **Revision der Petroleumläger** in der Stadt geht uns folgende amtliche Darlegung zu:

Die auf Grund ministerieller Anordnung getroffene Einrichtung der Untersuchung des Petroleums auf seine Entflammbarkeit durch sogenannte Petroleumprober hat zunächst den Zweck, die Verkäufer in den Stand zu setzen, sich in erleichterter Weise davon Ueberzeugung zu verschaffen, daß das von ihnen feilgebotene Petroleum den Anforderungen der kaiserlichen Verordnung über das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum entspricht. Der weitere Zweck dieser Einrichtung ist darauf gerichtet, den Polizeibehörden die Möglichkeit zu gewähren, eine polizeiliche Kontrolle des Petroleumhandels durch Bewirkung von Revisionen mittels des Petroleumprobers auszuüben. Diese letztere Kontrolle wird das erübrigen, bezw. sich auf das geringste Maß beschränken lassen, wo die Verkäufer der Polizei den Nachweis liefern können, daß sie sich bereits ihrerseits von dem ordnungsmäßigen Gehalt des von ihnen in den Handel zu bringenden Petroleums überzeugt haben. In der hiesigen Stadt ist die agrikultur-chemische Versuchsstation des landwirthschaftlichen Provinzialvereins im Besitz eines Abelschen Petroleumprobers. Die Benutzung desselben wird gegen Vergütung von 1,50 M. gewährt. Die Vermuthung für vorschriftsmäßigen Inhalt haben solche Originalgebinde, welche den Stempel „Bremer-Petroleum-Börse-Reichstaft", des Hamburgischen Wappens mit der Umschrift „Hamburger Petroleum-Import-Reichstaft", des Polizeiamtes zu Lübeck, des Harburger Stadtwappens mit der Umschrift „Harburger Petroleum-Import-Reichstaft" Polizeidirektion Harburg, oder der Firma Wilh. A. Riedemann zu Geestemünde, tragen, falls nicht der Verdacht einer nachträglichen Veränderung des Inhalts obwaltet. Im Interesse der Verkäufer kann es dringend empfohlen werden, wenn sie ihrerseits das Petroleum einer Untersuchung durch den Prober unterwerfen lassen. Sie erleichtern sich und der Polizeibehörde damit die Unannehmlichkeiten der Revision. Unzutreffend ist übrigens die Meinung, daß den Verkäufern durch die polizeiliche Revision Kosten entstehen.

p. **Der frühere hiesige Stadtrath Herr Wilhelm Kantorowicz,** welcher vor einigen Jahren nach Berlin übersiedelte, ist dort gestern Abend nach längerem Leiden gestorben. Herr Kantorowicz war in unserer Stadt von 1872—1881 Stadtverordneter und von 1881—1891 unbesoldeter Stadtrath, außerdem war er stellvertretender Abgeordneter der Stadt Posen im Provinziallandtag. Wegen seines ehrenhaften Charakters, seines leutseligen, stets hilfsbereiten Wesens erfreute sich der Verstorbene hier allgemeiner Beliebtheit, sodaß sein Andenken allezeit von der Einwohnerschaft Posens in Ehren gehalten werden wird.

m. **Rektor Rzesnitzek** von der III. Stadtschule, der bekanntlich von der städtischen Schuldeputation dem Magistrat zur Wahl als Rektor der Knaben-Mittelschule vorgeschlagen, von diesem aber noch nicht gewählt worden ist, während die Wahl des gleichzeitig vorgeschlagenen Mittelschullehrers Richter zum Volksschulrektor bereits stattgefunden hat, ist, wie wir nochmals aus bester Quelle erfahren, zwar nicht zum königl. Kreisschulinspektor „ernannt" worden, wie es s. Z. in unserem Berichte hieß, sondern es ist ihm nur die kommissarische Verwaltung eines Kreisschulinspektorats und zwar, wie uns nachträglich mitgetheilt worden ist, das zu Nikolai im Kreise Pleß in Oberschlesien übertragen worden. Derselbe soll auch hiervon der städtischen Schulverwaltung bereits Mittheilung gemacht haben. Herr Rzesnitzek bleibt also thatsächlich noch Rektor der III. Stadtschule und scheidet aus diesem Amte erst nach seiner Ernennung zum Kreisschulinspektor aus, die in der Regel nach sechsmonatlichem Kommissariate erfolgt.

p. **Die Petarde,** welche gestern Abend auf dem Hofe des Grundstücks, St. Martinstraße 26, aufgefunden wurde, ist mit einer unglaublichen Raffinirtheit hergestellt. Das Geschoß bestand aus einer runden flachen Blechbüchse, die auf drei eisernen Federn ruhte. Inwendig waren drei Stifte eingelöthet, auf deren Köpfe die Zündhütchen gesteckt waren. Im Uebrigen war die Büchse vollständig mit Schießpulver gefüllt. Sowie Jemand auf die Büchse getreten hätte, wäre die Explosion zweifellos erfolgt. Ob in solchem Falle eine weibliche Person, die zufällig darauf getreten, mit dem Leben davon gekommen wäre, ist sehr fraglich, da voraussichtlich sofort die ganze Kleidung in Flammen gestanden hätte. Von den Thätern fehlt bis jetzt noch jede Spur. Auf der Polizeidirektion, wohin die Petarde zunächst gebracht wurde, wurde dieselbe von dem Herrn Polizeiinspektor Bentzki geöffnet. Die Oeffnung bewerkstelligte dieser Herr, ohne vorher die Petarde in Wasser gelegt zu haben. (Wiederholt.)

mn. **Das Anlegen der Orden und Ehrenzeichen** in bestimmter Weise und Reihenfolge ist zwar durch die Ordensstatute und Kabinetsordres geregelt, die desfallsigen Vorschriften sind indeß wohl nur den Militairs genauer bekannt. Man begegnet infolge dessen vielfach Zweifeln über die Art und Weise des Tragens von Ordenszeichen. Aus Anlaß des jüngsten Ordensfestes mit seinen Ordensverleihungen, sowie im Hinblick auf die bevorstehende Feier des Geburtstages des Kaisers wollen wir darauf aufmerksam machen, daß die zum Anlegen einer Uniform verpflichteten bezw. befugten Civilbeamten und Rittergutsbesitzer (letztere sind zur Anlegung der Ständeuniform befugt) auf ihrer Uniform Orden und Ehrenzeichen auf der linken Brust dergestalt zu tragen haben, daß der obere Rand des 4 cm hohen Ordensbleches mit der Mitte zwischen dem ersten (obersten) und zweiten Knopfloch des einreihigen Uniformrocks in gleicher Höhe (wagerecht) sich befindet, die rechte Ecke des Ordensblechs aber mit dem Knopfloch abschneidet, also bis an das Knopfloch reicht. Bei einem zweireihigen Uniformsrock ist das Ordensblech dementsprechend an der Stelle zu tragen, wo es sonst bei einem einreihigen Uniformsrock seinen Platz haben würde. Bei Civilkleidung erfolgt das Tragen der Orden und Ehrenzeichen ebenfalls auf dem Rocke (Frack) und zwar auf der linken Seite im obersten Knopfloche (an der Schnalle). Die Preußischen Orden, Ehrenzeichen und Denkmünzen nehmen am Ordensbleche 2c. die erste Stelle, rechts, ein, etwaige fremdherrliche Orden werden den Preußischen links angeschlossen. Die letzeren rangiren in nachstehender Reihenfolge: 1) das eiserne Kreuz 2. Klasse, 2) das Ritterkreuz vom Königlich Hohenzollernschen Hausorden, 3) der Rothe Adlerorden 3. oder 4. Klasse, 4) der Kronenorden 3. oder 4. Klasse, 5) das Militair-Verdienstkreuz, 6) das Militair-Ehrenzeichen 1. Klasse, 7) das Militair-Ehrenzeichen 2. Klasse, 8) die Rettungsmedaille, 9) das Allgemeine Ehrenzeichen, 10) das 25jährige Dienstauszeichnungskreuz, 11) das Fürstlich Hohenzollernsche Ehrenkreuz 2. und 3. Klasse mit und ohne Schwerter, 12) das Düppelkreuz, 13) das Alsenkreuz, 14) die Kriegsdenkmünze für 1813/15, 15) die Erinnerungs-Medaille für 1863, 16) die Kriegsdenkmünze für 1870/71, 17) das Erinnerungskreuz für 1866, 18) die Kriegsdenkmünze für 1864, 19) die Hohenzollernsche Denkmünze, 20) die Krönungsmedaille. Diese Reihenfolge ist durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 4. Dezember 1871 bestimmt; weitere Bestimmungen hinsichtlich sonstiger Preußischer Orden hat die Ordre nicht gegeben. Inzwischen ist durch das Statut vom 17. Juni 1890 für Personen des Civil- und Militairstandes, welche sich bereits im Besitze des „Allgemeinen Ehrenzeichens" befinden und sich einer weiteren Auszeichnung würdig machen, ein neues Ehrenzeichen unter dem Namen „Allgemeines Ehrenzeichen in Gold" gestiftet worden, das am Bande des jetzigen Allgemeinen Ehrenzeichens zu tragen ist und bei dessen Verleihung das „Allgemeine Ehrenzeichen" nicht abgelegt werden soll. Das neue Ehrenzeichen in Gold wird die Stelle vor dem „Allgemeinen Ehrenzeichen", also in der Reihenfolge, wie vorstehend angegeben, vor Nr. 9 einzunehmen haben.

w. **Handwerkerverein.** Am 22. d. M. hielt der Handwerker-Verein seine von etwa 40 Mitgliedern besuchte Generalversammlung ab, in der zunächst der Jahresbericht besprochen wurde; nach dem Bericht zählte der Verein Ende 1893 322 Mitglieder, 6 mehr als im Vorjahre. Einen wesentlichen Einfluß auf die gedeihliche Entwickelung des Vereins übte der Umstand aus, daß die Versammlungen jetzt im Saale des Hotel de Saxe abgehalten werden, weil die daselbst zur Verfügung stehenden Räume die Zulassung einer größeren Anzahl Personen zu den Vorträgen gestatten; der Wunsch, ein eigenes Vereinshaus zu besitzen, wird jedoch immer noch von vielen Mitgliedern gehegt. Die Vorträge, die Montags stattfinden und deren im verflossenen Jahre 13 abgehalten wurden, waren seither stets gut besucht, dagegen ist der Besuch der „freien Besprechungen", deren man im Vorjahre 12 veranstaltet hatte, ein mäßiger; an mehreren dieser Besprechungen nahmen auch Damen theil. Die Bibliothek, die 2119 Bände zählt, wird fleißig benutzt. Zu mehreren Schaustellungen, wie zum „Panorama international" und zum „Panoptikum" genossen die Mitglieder, sowie deren Angehörige die Vergünstigung ermäßigter Eintrittspreise. Die Einnahmen betrugen 8 087,33 M., die Ausgaben 1925,26 M., sodaß ein Kassenbestand von 6162,07 M. vorhanden ist. Der Baufonds beläuft sich auf 5990,80 M. Dem Rendanten wurde, auf Grund des von dem Rechnungsrevisor Hrn. Brunnenmstr. Vollhase erstatteten Berichts, Decharge ertheilt. In den Vorstand wurden, außer dem Vorsitzenden, Herrn Mechaniker Förster, noch folgende Herren neu- bezw. wiedergewählt: Goldarbeiter O. Pornitz, Posamentier Bartsch, Tapezier Springer, Glasermeister Hell, Kaufmann Kirsten, Eisenbahnbetriebssekretär Schäfer, Buchbindermeister Schaumburg, Klempnermeister Ludwig, Klempnermeister Schütz, Magistratsbuchhalter Beckmann, Schmiedemeister Redottée, Tapezier Dümke und Lehrer Raschke; durch Akklamation wurden in die Rechnungskommission die Herren Kaufmann Alport, Rentier Heinrich und Brunnenmeister Vollhase wiedergewählt. Zum Schluß bewilligte, auf Grund eines vom Herrn Oberbürgermeister Witting schriftlich gestellten Antrages, die Versammlung 100 M. für ein hier zu errichtendes Arbeits-Nachweise-Bureau.

t. **Der Geistliche Pade,** welcher früher hierselbst an der deutsch-katholischen Franziskanerkirche vier Jahre lang als Geistlicher und am Friedrich Wilhelms-Gymnasium als Religionslehrer thätig gewesen war und nach unserer gestrigen Mittheilung am 18. d. M. in Berlin gestorben, bezw. am 22. d. M. in seinem Heimathsorte Schwetzkau bei Lissa i. P. beerdigt worden ist, war kurz vor seinem Ende zum Professor der Philosophie an dem hiesigen Geistlichen-Seminar ernannt und auch vom Minister als solcher bestätigt worden. Pade hatte, bevor er sich dem geistlichen Amte widmete, 3 Semester Philosophie studirt und dieses Studium in den letzten zwei Jahren in Münster fortgesetzt und beendet. Nachdem er sein Doktorexamen bestanden, sollte er das ihm hier übertragene Amt am 1. April antreten. Die Mußezeit benutzte er jedoch noch, um in Berlin Vorlesungen zu hören und in der kgl. Bibliothek zu arbeiten. Nebenbei war er daselbst aushilfsweise auch in der Seelsorge thätig, die ihm leider insofern verhängnißvoll wurde, als er sich in Ausübung derselben bei einem Typhuskranken ansteckte und an derselben Krankheit nach wochenlangen Leiden in der Berliner Charitee starb.

r. **Wilda,** 25. Jan. [Bestätigung. Kaiser Geburtstagsfeier. Vom Fabrikbau. Rückgang des bäuerlichen Besitzstandes.] Die Wahl des Hausbesitzers und Restaurateurs Deierling zum Gemeindeschöffen ist von der vorgesetzten Behörde bestätigt worden. — Der Geburtstag des Kaisers wird hierorts am Sonnabend Abend von verschiedenen Kreisen in den Restaurants von Hoffmann, Fiedler und Meinecke festlich begangen werden. Mittwoch, den 31. Januar, soll im Riaschschen Saale eine Nachfeier, verbunden mit Konzert, Gesang und einer Theatervorstellung stattfinden, an welcher sich auch der hierselbst vor zehn Jahren gegründete Wilda-Posener Männer-Gesangverein „Liederkranz" betheiligen wird. Der Reinertrag ist zu Wohlthätigkeitszwecken bestimmt. — Der Mögelinsche Fabrikbau wurde in den letzten Wochen soweit gefördert, daß das Hauptgebäude bis auf die Eindeckung fertig gestellt ist und die Gießerei in der kommenden Woche unter Dach kommen wird. Mit dem Bau des Bahnstranges nach dem Zufuhrgeleise der Eisenbahn-Hauptwerkstätte wird demnächst begonnen werden. — Die Zahl der bäuerlichen Wirthschaften, die noch in den sechsziger Jahren hierorts nahe an vierzig betragen hat, ist im Laufe der Zeit so zurückgegangen, daß jetzt nur noch elf Wirthschaftsbesitzer hier ansäßig sind. 350 Morgen ehemaligen Ackerlandes sind allein der Bahnhofsanlage nach und nach zum Opfer gefallen, etwa 240 Morgen wurden von den verschiedenen hier in den letzten Jahren entstandenen Gärtnereien in Betrieb genommen, wozu nun noch eine Menge von Einzelparzellen kommt, die zu Bauzwecken und zur Anlage von Hausgärten von bäuerlichen Wirthen verkauft wurden. Der Charakter des Ortes hat sich infolgedessen in wenigen Jahrzehnten fast völlig geändert und es erscheint die völlige Umbildung Wildas aus einem Dorfe zur großstädtischen Vorstadt nur noch eine Frage kurzer Zeit.

p. **Aus Jersitz,** 25. Jan. Ein Kaufmann in der Kirchstraße hatte schon seit längerer Zeit bemerkt, daß aus seiner Ladenkasse täglich beträchtliche Beträge fehlten. Der Revierpolizei ist es nun gelungen, den Dieb gestern in der Person des Dienstmädchens des Kaufmanns zu ermitteln. Unter den Sachen des Mädchens wurde eine Summe Geldes und eine Menge Zigarren vorgefunden. Den Rest des Geldes hatte sie ihrem Bräutigam, einem Stellmachergesellen im Orte gegeben. Die Diebstähle hatte sie dadurch auszuführen vermocht, daß sie während der Nacht durch ein von ihr geöffnetes Fenster in den Geschäftsraum gestiegen war. — Die Lorenzstraße wird augenblicklich, so weit sie ungepflastert ist, einer gründlichen Ausbesserung unterzogen.

Polnisches.

Posen, 24. Januar.

d. Angesichts der Reise des Fürsten Bismarck nach Berlin und der event. dort erfolgenden Aussöhnung wird von der polnischen Presse bereits die Frage erörtert, ob der Aufenthalt des Fürsten in Berlin nicht einen Einfluß auf die Politik des „neuen Kurses" den Polen gegenüber haben könne. Der „Orędownik" bringt einen Artikel über diese Angelegenheit, in welchem gesagt wird: Der Aufenthalt des Fürsten in Berlin könne in erster Linie eine Feuerprobe für die „polnische Hofpartei", und in zweiter Linie eine Erfahrung mehr für die polnische Nation werden. Zur Beruhigung wird dann allerdings erklärt, es sei vielleicht vollkommen überflüssig, in Erwägung zu ziehen, was geschehen werde oder geschehen könne; denn Fürst Bismarck könne jeden Augenblick sich auf immer von der politischen Bühne zurückziehen; da aber gegenwärtig so viel von der Rückkehr des

---

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[20. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Darum liebe ich ihn gerade," rief Maritana, „gerade darum. Er erniedrigt sich nicht vor mir zu falscher, schmeichlerischer Bewunderung, er freut sich bei mir wie im Sonnenlicht an einer Frühlingsblume, er hebt mich empor, und das macht mich stolzer, als wenn er in heuchlerischer Demuth sich vor mir beugte."

„Aber die Frühlingsblume wird verblühen," sagte Rosina. „Er wird meiner Maritana die sichere Heimath nicht bieten; er wird eines Tages, wenn die Blume verblüht ist oder ihn nicht mehr reizt, seinen Weg abwenden von der armen Blume und seine Gesellschaft aufsuchen, zu der er gehört und zu der er noch niemals Miene gemacht hat, sie zu erheben. Er wird einer großen vornehmen Dame die Hand reichen und die arme Blume wird allein bleiben und einsam verwelken; so wie sie jetzt vergessen will, was da kommen wird und kommen muß, so wird sie dann nicht vergessen können, was gewesen ist."

Maritana erbleichte bei den düster mahnenden Worten der Alten, ihr Gesicht zuckte schmerzvoll zusammen.

Aber gleich wieder leuchteten ihre Augen auf und lächelnd sagte sie:

„Er liebt mich, Rosina, er liebt mich — er wird mich immer lieben!"

Die Alte schüttelte den Kopf.

„Da war der französische Marquis doch anders" sagte sie, „er liebte Sie und bot Ihnen seine Hand und seinen Namen und eine sichere schützende Heimath für die Wintertage des Lebens, er zögerte nicht und hatte keine Hindernisse und Schwierigkeiten zu überwinden wie dieser Baron, dessen Wort ich nicht glaube."

„Aber ich", flüsterte Maritana wehmüthig, „ich liebte ihn nicht, ich konnte ihn nicht lieben — sollte ich ihn belügen? Ich wäre unglücklich geworden und er vielleicht noch mehr."

„Weder Sie noch er", sprach Rosina eifrig. „Sie hätten ihn lieben gelernt, mit jener ruhigen Liebe, die wie ein helles freundliches Licht bis zum Ende gleichmäßig brennt. Und wie sehr liebte er Sie! Als Sie ihn abwiesen, da sagte er, daß er dennoch seinem Wort treu bleiben wolle und nicht von Ihnen lassen wolle, wenn Sie auch Ihren Weg durch die Welt finden würden und daß Niemand Sie so sehr lieben könne, wie er und mir hat er das Versprechen abgenommen, daß ich ihn sogleich benachrichtigen solle, wenn Sie einmal unglücklich sein möchten und eines treuen Freundes bedürften."

„Ja ja", rief Maritana, „er war ein braver edler Mann, vergessen werde ich ihn nie, aber lieben konnte ich ihn doch einmal nicht", — rief sie dann, den Kopf schüttelnd wie in kindlichem Trotz.

Sie trat zu der Alten heran, klopfte schmeichelnd deren braune Wangen, als wolle sie ihre trüben Gedanken verscheuchen und Rosina sagte seufzend:

„Nun, Gott wird es führen, wie er es will — ich wenigstens werde meine Maritana nicht verlassen."

Sie schloß dann die Balkonthür und Maritana noch einmal hinausblickend, sah mit leichtem Schauer, wie die zarten Wölkchen, deren Flug sie vorhin träumend verfolgt hatte, sich vor der sinkenden Sonne zu einer dunklen Nebelwand verdichtet hatten.

Die Glocke wurde draußen gezogen.

Die Alte ging hinaus und kehrte gleich darauf mit einer Visitenkarte wieder zurück.

„Dieser Herr", sagte sie, „wünscht der Signora seinen Besuch zu machen."

„George Atkins", las Maritana, auf die Karte blickend, „das ist dieser Engländer oder Amerikaner, der sich mir neulich in einer Gesellschaft vorstellen ließ und um die Erlaubniß bat, mich aufzusuchen. Ich bin nicht in der Stimmung ihn zu empfangen, er hat etwas Geheimnißvolles, sodaß ich mich fast fürchte, wenn er mich im Theater von seinem Orchesterplatz aus mit seinen durchdringenden Augen so unverwandt ansieht. Doch eine Künstlerin darf gegen Niemand unhöflich sein — laß ihn immerhin kommen, lange habe ich doch keine Zeit mehr, bis ich nach der Oper fahren muß, das ist dann ein guter Grund den Besuch abzubrechen."

„Er sieht ernst und solide aus", flüsterte die Alte vor sich hin, — „ein Engländer oder ein Amerikaner, — das wäre immer etwas Besseres als dieser hochmüthige Baron Holberg."

Sie öffnete einem jungen Mann von etwa dreißig Jahren die Thür. Er war hochgewachsen und fast mager; seine Toilette entsprach der neuesten Mode, ohne derselben bis in die geschmacklose Extravaganz zu folgen."

Sein glatt gescheiteltes, schwarzes Haar schloß sich um

Fürsten nach Berlin geschrieben wird, so könne es nichts schaden, auch über diesen Punkt einige Betrachtungen anzustellen.

d. Die Anzahl der Polen im Preußischen Staate wird vom „Goniec Wielk." auf 3 800 000 berechnet, wobei die Masuren, Kassuben und Litthauer zu den Polen gerechnet werden. Danach beträgt die Anzahl der Polen in der Provinz Posen 1 300 000, in Schlesien 1 200 000, in West- und Ostpreußen 1 000 000, in den übrigen Provinzen 300 000. Der „Goniec Wielk." hofft, daß die Gesammtzahl der Polen binnen 18 Jahren auf 4 Millionen anwachsen werde und meint, um 4 Millionen Polen zu germanisiren, dazu seien gegenwärtig, wo sie polnische Zeitungen und Bücher haben, nicht ein, sondern 100 Bismarcks und ebenso viele Jahrhunderte erforderlich; Gott wache über den Polen!"

d. **Ueber den deutsch-russischen Handelsvertrag** scheint der „Kuryer Pozn.", welcher bisher gegen den Handelsvertrag war, jetzt seine Ansicht zu ändern, indem er die Sache nicht mehr allein vom einseitigen Standpunkt der Agrarier, sondern auch vom Standpunkt des Handels und Gewerbes zu betrachten beginnt. Der „Goniec Wielk." ist jedoch anscheinend der Meinung, daß der „Kuryer" hierin der ihm gegebenen Weisung Seitens des Abg. v. Koscielski folge, und gelangt zu der Annahme, daß die polnische Fraktion des Reichstags unter Führung des „Hetmans von Kujawien" für den Handelsvertrag mit Rußland stimmen werde. Dem „Goniec" wäre Dies ganz recht, da einerseits nach den Wiener Traktaten die Polen innerhalb der Grenzen vom Jahre 1772 das Recht auf freie Handels-Kommunikation hätten, andererseits in Folge des Handelsvertrages mit Rußland das Brot für die arbeitende Klasse billig werden würde.

d. **Beim Herrn Oberpräsidenten** fand am Dienstag ein großes Diner statt, an welchem c. 50 Personen aus Stadt und Provinz theilnahmen. Von Polen waren nach Mittheilung des „Kuryer Pozn." geladen: Weihbischof Likowski, die Domherren v. Szoldrski und Kubowicz, Graf Jos. Mielzynski, Landschaftsdirektor v. Morawski, Landschaftsrath v. Sczaniecki, Dr. v Chlapowski, Herr v. Zychlinski-Usarzewo, Sanitätsrath Dr. Zielewicz und die Herren v. Łacki-Lipnica und v. Chelmicki-Zakrzewo.

d. **Die zahlreichen polnisch katholischen Arbeiter** in der Provinz Sachsen werden, wie der in Bochum erscheinende „Wiarus Polski" mittheilt, am 4. Februar d. J. in Magdeburg eine Versammlung abhalten, in welcher sie sich nicht mit Politik, sondern mit ihren moralischen und materiellen Bedürfnissen beschäftigen werden; es soll insbesondere an die geistliche Behörde das Gesuch gerichtet werden, für die polnischen Arbeiter in der Provinz Sachsen in gleicher Weise, wie dies bereits in Westfalen und Rheinprovinz mehrfach geschehen ist, einen polnisch-katholischen Geistlichen anzustellen und zu unterhalten.

d. **Das Posener Komitee für die diesjährige polnische Landes-Ausstellung in Lemberg** macht bekannt, daß ihm in Folge seiner Bemühungen von der hiesigen Provinzial-Steuer-Direktion eine Mittheilung zugegangen ist, nach welcher denjenigen Personen, welche nach Lemberg Ausstellungs-Gegenstände zu senden beabsichtigen, alle möglichen Zollerleichterungen bei Hin- und Rücksendung zu Theil werden sollen. Was die Erleichterungen für den Eisenbahntransport dieser Gegenstände betrifft, so sei zu hoffen, daß auch in dieser Beziehung eine günstige Entscheidung von der Behörde getroffen werde.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 24. Jan. In der verflossenen Nacht gegen 1 Uhr endete vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen den Schneidermeister Gabriel Jacob aus Obornik, den Kantor Albert Loewensohn aus Brandenburg und den Handelsmann Simon Freund aus Posen wegen Meineides. Dieser Prozeß ist eine Folge des Strafverfahrens gegen den Kaufmann Isidor Wreschner aus Obornik, der am 4. Juli 1893 wegen Urkundenfälschung und Betruges zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Dieses Urtheil ist nicht rechtskräftig geworden, denn Tags darauf war der Verurtheilte gestorben. Der Prozeß gegen die heute Angeklagten war zum größten Theil eine Wiederholung des Verfahrens gegen Wreschner. Letzterer hatte etwa 20 Jahre lang mit dem Kaufmann Salomon Ludomer zu Lippe Colonie in Geschäftsverbindung gestanden. Ludomer entnahm von Wreschner für sein Geschäft seinen Bedarf an Salz und Backwaaren. Die Rechnung wurde in verschiedenen Zeitabschnitten beglichen. Das war so bis zum 5. Januar 1892 gegangen, da fand Ludomer, daß die Zahlen in seinem Kontobuche zu seinem Nachtheile recht erheblich geändert waren; durch Rasuren und Nachziehen waren häufig 3 in 5, 1 in 4, 0 in 6 oder 9 verwandelt worden, die Differenz belief sich bei vielen Fälschungen auf 20, 30, auch sogar 50 Mark. Die Pfennigspalte war als nicht verlohnend unangetastet geblieben. Ludomer brach sofort seinen Geschäftsverkehr ab. Wreschner behauptete, noch ein bedeutendes Guthaben von Ludomer zu fordern zu haben und klagte gegen denselben im Februar 1892 einen Theilbetrag von 2000 Mark ein; aber schon im Mai 1892 ließ er dem Ludomer einen Vergleich antragen, wonach er seine Forderung von 2000 Mark fallen lassen und schließlich demselben noch 3000 bis 3500 Mark herauszahlen wollte. Als aber die Vergleichsverhandlungen soweit gediehen waren, war der Stein bereits ins Rollen gekommen, und der Staatsanwaltschaft war von den Fälschungen Anzeige erstattet. Wreschner gab in dem Vorverfahren schon zu, daß er in 526 Fällen die Eintragungen in die Kontobücher, die aus der Zeit von 1882 bis 1892 noch vorhanden waren, geändert habe, dies will er im Beisein und mit Zustimmung des Ludomer gethan haben. Letzterer bestritt entschieden, jemals eine Zahlenänderung oder Rasur gebilligt zu haben. Um nun die Glaubwürdigkeit des Ludomer abzuschwächen und so das drohende Unheil von sich abzuwenden, brachte Wreschner verschiedene Entlastungszeugen in Vorschlag, von denen die drei heute Angeklagten eidlich vernommen worden sind. Ihre Aussagen konnten aber bei dem übrigen Beweismaterial die Anklage gegen Wreschner nicht abwenden. Von den durch den Knecht Wieczorek übergebenen Bestellzetteln wurden noch 56 Stück ermittelt und festgestellt, daß die auf Grund von 17 Stück derselben bewirkten Eintragungen gefälscht waren. Der Angeklagte Jacob wurde am 23. Mai 1892 uneidlich vernommen. Er will in den letzten Jahren drei oder viermal bei Wreschner gewesen sein, als dieser mit Ludomer Abrechnung hielt und dabei gehört haben, wie Wreschner sagte: „Sie wissen doch, daß Sie mehr Backwaaren bekommen haben, als in dem Kontobuche steht". Jedesmal habe Ludomer dies bestätigt, ein anderes Mal soll derselbe auch gesagt haben, daß Wreschner das Kontobuch berichtigen solle. Auf dessen Frage, wie er das machen solle, er werde radiren, habe Ludomer erklärt „Meinetwegen". Am 13. Oktober 1892 hat Jacob diese Aussage vor dem Amtsgerichte zu Obornik beschworen, ohne sie in irgend welcher Weise zu berichtigen. Loewensohn bekundete bei seiner Vernehmung am 23. Mai 1892, daß er im Jahre 1891 oft zugegen gewesen sei, wenn Ludomer sich in der Wohnung des Wreschner mit diesem berechnete, mehrmals will er gehört haben, wie Ludomer zugegeben hat, mehr Backwaaren erhalten zu haben, als im Kontobuche stehe, mehrmals habe er auch gesehen, wie Wreschner in Gegenwart und anscheinend mit Zustimmung des Ludomer Rasuren und Berichtigungen im Kontobuche des Ludomer vorgenommen habe. Am 21. Oktober 1892 beschwor Loewensohn seine Aussage vor dem Amtsgerichte zu Schroda. Freund wurde zuerst am 4. August 1892 vernommen; er will öfters gehört haben, wie der Knecht des Ludomer mehr Backwaaren verlangt habe, als auf dem Lieferzettel standen, weil er für sein Gespann keine volle Ladung hatte; er will häufig gehört haben, wie Wreschner und Ludomer bei ihren Abrechnungen von Veränderungen und Radirungen gesprochen hätten. Bei seiner eidlichen Vernehmung am 23. Februar 1893 schrumpfte seine frühere Aussage sehr zusammen. Da will vor Jahren Jahren nur einmal gehört haben, daß Ludomers Knecht mehr Backwaaren verlangte, als bestellt waren, auch nur einmal im Herbste 1891 will er in der an den Laden des Wreschner stoßenden Stube gewesen sein; dort hätten Wreschner und Ludomer an einem Tische gestanden, auf dem Kontobücher lagen und von Backwaaren gesprochen. Als er in das Schankzimmer zurückgegangen sei, habe er gehört, wie in dem Hinterzimmer von „Rasiren, Balbieren" oder möglicher Weise von „Radiren" gesprochen worden sei. Im Termine zur mündlichen Verhandlung gegen Wreschner verwickelten sich diese Zeugen in zahlreiche Widersprüche; sie wußten sich jetzt auf Dinge zu besinnen, die ihnen früher unbekannt gewesen zu sein scheinen und konnten ihre früheren Aussagen zum Theil nicht aufrecht erhalten. Der Gerichtshof sah ein, daß diese Leute keinen Glauben verdienten und vereidigte sie nicht noch einmal. Die Folge aber war, daß ihre früher eidlich abgegebenen Aussagen dem Gegenstand der jetzigen Verhandlung gegen sie bilden. Die Angeklagten betheuern ihre Unschuld und es war ein umfangreiches Beweismaterial zur Stelle geschafft, um die Aussagen der Hauptbelastungszeugen zu entkräften. Die Staatsanwaltschaft hielt jedoch die Anklage gegen Jacob und Loewensohn aufrecht, stellte aber die Freisprechung des Freund anheim, da dessen Schuld nicht hinlänglich erwiesen sei. Da die Angeklagten durch Bekundung der Wahrheit bei ihrer eidlichen Vernehmung sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigt haben würden, nämlich der durch ihre uneidliche Aussage begangenen Beihilfe für Wreschner zur Urkundenfälschung, so wurde eine darauf bezügliche Unterfrage und für den Fall der Verneinung der Hauptschuldfrage, die Frage nach fahrlässigem Meineide gestellt. Die Vertheidigung der Angeklagten, an der sich auch der Rechtsanwalt Munkel aus Berlin betheiligte, vermochte die Seitens der Geschworenen aus der mündlichen Verhandlung geschöpfte Ueberzeugung der Geschworenen nicht zu erschüttern; sie sprachen über Jacob und Loewensohn das Schuldig wegen wissentlichen Meineides aus unter Bejahung des Vorhandenseins des erwähnten strafmildernden Umstandes; Freund wurde, wie schon mitgetheilt, freigesprochen. Jacob und Loewensohn zu je einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt.

e. **Ratibor,** 24. Jan. Heut hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der 23jährige Lehrer F. Th. Walter wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechts in 8 Fällen zu verantworten. Der Angeklagte war im Alter von 20 Jahren vom Seminar zu Brieg als Lehrer nach einem im hiesigen Kreise gelegenen Dorfe gekommen, welches ausschließlich polnisch sprechende Bewohner hat, und da ihm die polnische Sprache vollständig unbekannt war, so war das Verhältniß zwischen ihm und seinen Schülern, bezw. den Eltern der letzteren, von vornherein ein schwieriges. Die Gemeinde, die wohl noch durch Artikel eines polnischen Blattes aufgereizt war, sah in dem deutschen Lehrer nur den Menschen, der ihre Kinder ihrer Muttersprache entfremden sollte; diese aber waren trotzig und verstockt, ja sie zeigten sich oft direkt widersetzlich, und so war die natürliche Folge, daß der Lehrer unnachsichtliche Strenge übte, aber sich wohl hin und wieder einmal gar sehr der gesetzlich festgesetzten Grenze seines Züchtigungsrechts näherte. Nachdem der Angeklagte mehr als zwei Jahre in dieser unerquicklichen Stellung ausgeharrt hatte, bat er um seine Versetzung, und diesem Ersuchen wurde auch stattgegeben. Das Resultat der heutigen gerichtlichen Verhandlung war die Verurtheilung des Angeklagten wegen eines Falles der Ueberschreitung des Züchtigungsrechts; er hatte nämlich einen 13jährigen Knaben, der sich ihm während des Unterrichts offen widersetzte, mit einem Stock so heftig geschlagen, daß der Knabe am ganzen Körper zahlreiche blutunterlaufene Schwellen davongetragen hatte. Der Gerichtshof berücksichtigte die schwierige Lage, in welcher sich der Lehrer befunden, und das glänzende Zeugniß seiner Vorgesetzten und erkannte nur auf 30 Mark Geldstrafe. Der Vorsitzende nahm Gelegenheit, seiner Verwunderung über derartige Maaßnahmen der Regierung zur Germanisirung der polnisch sprechenden Bevölkerung offen Ausdruck zu geben.

Aus der Provinz Posen.

□ **Schmiegel,** 23. Jan. [Versammlung des Bundes der Landwirthe. Erwerbung des Färberteiches. Generalversammlung.] In der gestern hier abgehaltenen Versammlung des Bundes der Landwirthe wurde zum Vorsitzenden bezw. dessen Stellvertreter Rittergutsbesitzer von Gustorf-Gorka und Vorwerksbesitzer Riche von hier gewählt, zum Wahlkreisvorsitzenden bezw. dessen Stellvertreter wurden die Rittergutsbesitzer Frhr. von Gersdorff auf Parsko und von Wedemeyer-Woynitz gewählt. Um letztere Wahl definitiv gültig zu machen, muß noch das Wahlresultat des Kostener Kreises abgewartet werden. — Bezüglich der Erwerbung des Färberteichgrundstückes zwecks Erbauung eines Schlachthauses hat der Bürgermeister a. D. Cl. den Magistrat hierselbst benachrichtigt, daß er geneigt sei, die ihm von der Stadt gemachte Offerte anzunehmen. Die Stadt wird also nunmehr ungehindert in den Besitz des Grundstückes treten. — Die verloren gegangenen Ausgabebelege der Schmiegler Ortskrankenkasse welche bei der letzten Generalversammlung den Abschluß der Rechnungslegung unmöglich machten, haben sich inzwischen gefunden und durfte nunmehr einer Entlastung des Rendanten nichts mehr im Wege stehen. — Der hiesige Gesangverein für gemischten Chor hielt gestern seine ordentliche Generalversammlung ab, in welcher der Pastor Kaufnicht, der Rechtsanwalt Scheibel, der Rektor Imm, der Kaufmann Hentschel und der Kantor Nerlich wiederum in den Vorstand gewählt wurden. Der erstattete Rechnungsbericht ergab einen Ueberschuß von ca. 75 Mark.

V. **Fraustadt,** 23. Jan. [Wahl der Beisitzer für das Gewerbegericht. Abiturientenprüfung.] Am gestrigen Tage fand im hiesigen Rathhaussaal die Wahl von 12 Beisitzern — 6 von den Arbeitgebern und 6 von den Arbeitnehmern — für das hier zu errichtende Gewerbeschiedsgericht statt. Die Wahlbetheiligung war eine kaum nennenswerthe; von den Arbeitgebern hatten sich nur 6, von den Arbeitnehmern nur 4 in die Wählerlisten eintragen lassen und nur von diesen durfte nach den gesetzlichen Bestimmungen das Wahlrecht ausgeübt werden. — Die schriftlichen Arbeiten für die Reifeprüfung haben am gestrigen Tage am hiesigen königlichen Gymnasium begonnen. Dem Examen unterziehen sich 13 Oberprimaner und ein Extraneus. Seitdem Herr Direktor Dr. Friebe Leiter des Gymnasiums ist, hat die Schülerzahl der Anstalt stetig zugenommen.

± **Lissa i. P.,** 22. Jan. [Wichtig für Jäger. Opern-Aufführung.] Eine für Jäger wichtige Entscheidung hat dieser Tage vor der hiesigen Strafkammer ihre Bestätigung gefunden. Der Vorwerksbesitzer K. zu Stankowo schoß Anfang vorigen Jahres gelegentlich einer auf seinem Jagdrevier abgehaltenen Treibjagd auf einen Hasen, den er auch traf; jedoch lief der Hase noch ein Stück über die Grenze seines Jagdbezirks, wohin ihm auf Geheiß des K. ein Treiber folgte. Diesem gelang es auch, das Thier noch lebend einzufangen und auf das Jagdrevier des Vorwerksbesitzers K. zurückzubringen, wo es letzterer vollends tödtete. Der Vorgang war bemerkt worden und gelangte zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft. Vom Schöffengericht wurde nun K. dieserhalb zu 30 M. Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. Hiergegen legte derselbe Berufung ein, indem er ausführte, daß es unter benachbarten Gutsbesitzern Gebrauch sei, die Jagdfolge zu gestatten. Der als Zeuge vernommene Besitzer des angrenzenden Jagdreviers gab zu, daß dieser Gebrauch unter den Gutsbesitz rn zwar bestehe; eine direkte Verabredung der Jagdfolge sei aber mit dem Angeklagten nicht getroffen worden. Auch würde er — Zeuge — auf ein Wild so nahe der Grenze des Jagdbezirks nicht schießen, um nicht in Verlegenheit zu kommen, den benach-

---

seine breite und hohe Stirn, seine etwas tiefliegenden Augen blickten scharf und durchdringend und nahmen zuweilen einen fast unheimlich fascinirenden Ausdruck an, ein voller schwarzer Schnurrbart überschattete seinen etwas breiten Mund mit schmalen Lippen und blendend weißen starken und regelmäßigen Zähnen; in der Hand trug er einen zierlichen Korb mit prachtvollen Rosen gefüllt.

„Ich mache von Ihrer Erlaubniß Gebrauch, mein Fräulein", sagte er, mit tiefer Verbeugung zu Maritana herantretend, „um Ihnen meine Verehrung und Bewunderung in Ihrem eigenen Heim auszudrücken und wie man den Göttinnen des Alterthums seine Opfer bringen mußte, so habe ich geglaubt, nicht anders vor Ihnen erscheinen zu dürfen, als indem ich Ihnen diese Blumen hier überreiche, die ja zu dem Reiche der Schönheit und Anmuth gehören, über das Sie unumschränkt gebieten."

Maritana lachte.

„Ich bin eine gute Christin, mein Herr," sagte sie, „und habe mit den heidnischen Göttinnen nichts zu thun, aber eine schöne Blume bietet man mir niemals vergebens an, bedeuten doch die Blumen, die man uns zuweilen auf der Bühne zuwirft, eine freundliche und nachsichtige Kritik und als solche nehme ich auch Ihre duftige Gabe dankbar an."

Sie reichte ihm die Hand, die er galant an seine Lippen führte und stellte den Korb auf einen kleinen Tisch neben ihre Chaiselongue, indem sie ihn einlud, auf einem Sessel an ihrer Seite Platz zu nehmen.

Er sagte ihr einige Schmeicheleien über ihre Stimme, ihren Vortrag und ihr Spiel einfach und natürlich, ohne übertriebene Phrasen, welche eingehendes Kunstverständniß zeigten und zugleich bewiesen, daß er ihren Leistungen mit außerordentlicher Aufmerksamkeit gefolgt war.

Sie lächelte fast gleichgiltig. Jede Anerkennung erfreute sie, aber doch war sie an dieselben so gewöhnt und ihres eigenen Könnens so sicher, daß sie darin nichts Außergewöhnliches erblickte.

Sie betrachtete, während er sprach, die einzelnen Blumen in dem geschmackvoll arrangirten Körbchen und zog eine aus der Mitte desselben hervorragende zarte Theerose von außerordentlich aromatischem Duft hervor.

Während sie die Blume bewunderte, welche sie in der Hand hielt und sich zu dem duftigen Kelch niederbeugte, zuckte sie plötzlich zusammen, ihre Wangen erglühten und in ihren eben noch so hellen, freundlichen Augen flammte es wie ein drohender Blitz auf.

„Hier hat ein Irrthum stattgefunden, mein Herr," unterbrach sie ihn, von dem Stengel der Rose einen Ring ablösend, an welchem ein großer Solitär in wunderbar schönem Farbenspiel funkelte. — „Eine Blume ist eine freundliche und dankenswerthe Gabe, sie lebt und vergeht mit der flüchtigen Stunde — ein todter kalter Stein darf einer Dame, die man kaum kennt, weder geboten noch von ihr angenommen werden."

Sein Blick ruhte so starr und durchdringend auf ihr, daß es sie unheimlich durchschauerte.

„Der Stein, mein Fräulein," sagte er, „ist der Blume gleich, nur hat sich in ihm das Licht und der Farbenglanz der Natur, das in vergänglichem Schmelz die Blüthe überhaucht, zu bleibender Schönheit verdichtet."

„Und eben darum," sagte sie lächelnd, aber doch mit strengem und bestimmtem Ton, „paßt der Stein nicht für eine Beziehung, die mit dem Augenblick kommt und vergeht; auch die Göttinnen des Alterthums nahmen, so viel ich weiß, nur zarte Düfte als Opfer an. Erlauben Sie also, daß ich diesen Stein als einen Irrthum betrachte und nehmen Sie denselben zurück."

„Der Stein, mein Fräulein," erwiderte er abwehrend, „ist nur ein Schmuck des Ringes, der durch sein Farbenspiel eine freundliche Erinnerung länger bewahren soll, als die schnell welkende Blüthe; ein Ring aber ist ein Glied der Kette, die Kette fügt den Augenblick, die Erinnerung und die Hoffnung an einander und —"

„Ich wüßte nicht," fiel sie schnell und heftig ein, „welche Hoffnung sich an diesen Augenblick knüpfen sollte, und ich muß Ihnen sagen," fügte sie lächelnd hinzu, ihren Unmuth unterdrückend und das Gespräch in leichter, scherzhafter Weise abbrechend, „daß ich viel zu sehr zur Freiheit geschaffen bin, um auch nur das erste Glied einer Kette anzunehmen."

„So mag denn", erwiderte er, „das Bild der Kette sich nur auf mich beziehen; ich trage sie schon und bitte Sie, diesen Ring als das letzte Glied derselben in ihre Hand zu nehmen, als ein Zeichen der Herrschaft, der ich mich willig unterwerfe."

(Fortsetzung folgt.)

barten Jagdbezirk betreten zu müssen. Infolge dessen wurde, da sich die Strafkammer in allen Punkten den Ausführungen des Schöffengerichts anschloß, die Berufung verworfen. Bemerkt sei noch, daß der bezügliche Strafantrag nicht von dem Besitzer des angrenzenden Jagdreviers, sondern von unbetheiligten Bauern des Dorfes, die den Vorfall erfahren hatten, gestellt worden war. — Das Posener Stadttheater-Ensemble unter Direktion von M. Richards brachte gestern Abend vor ausverkauftem Hause die beiden Opern „Cavalleria rusticana" und „Bajazzo" zur Aufführung.

○ **Aus dem Kreise Lissa**, 22. Jan. [Gesangverein zu Feuerstein. Beiträge zur Schullehrer-Ruhegehaltskasse.] Gestern fanden sich in dem Schullokale zu Feuerstein eine Anzahl Männer aus Feuerstein und Umgegend ein, um über Gründung eines Gesangvereins zu berathen; schon früher hat in F. ein Gesangverein bestanden, doch mußte derselbe eingehen, da es eine Zeit lang an einem Dirigenten fehlte; diesem Mangel ist durch die seit einigen Wochen erfolgte Neubesetzung der ersten Lehrerstelle in Feuerstein abgeholfen Die gestrige Zusammenkunft führte dann auch zur Gründung des Vereins, dem sofort 33 Mitglieder beitraten. Der Vorstand besteht einstweilen aus drei Personen, dem Lehrer Reetz, dem Gemeindevorsteher Hanisch und dem Bauerhofbesitzer Griesche. Demnächst werden die Vereinssatzungen entworfen und berathen werden. — Von den 43 Schulverbänden des Kreises Lissa müssen für das Jahr 1893/94 im Ganzen 2929,50 Mark Beiträge zur Schullehrer-Ruhegehaltskasse aufgebracht werden; die größten Beiträge hiervon entfallen auf die Schulverbände Lissa (evangel.) 775,14 Mark, Lissa (kathol.) 420,79 Mark, Lissa (jüd.) 117,77 Mark, Schwetzkau (kathol.) 110,73 Mark, Storchnest (kathol.) 147,65 Mark, Reisen (evangel.) 95,97 Mark und Grune (evangel.) 88,59 Mark. Die geringsten Beiträge von je 7,38 Mark zahlen die Verbände Drobnin (kathol.), Frankowo (evangel.) und Moraczewo (evangel.)

Schneidemühl, 23. Jan. [Christlicher Begräbniß-Verein. Militär-Bauten. Wohlthätigkeits-Konzert.] Gestern hielt der hiesige christliche Begräbniß-Verein in dem Wegnerschen Saale eine Generalversammlung ab, welche von über 400 Personen besucht war. Zunächst wurde die Jahresrechnung vorgelegt, nach welcher die Einnahme inkl. eines Kassenbestandes vom vorigen Jahre 4801,87 M. und die Ausgabe 2416 Mark betrug, bleibt ein Bestand von 2385,87 M. vorhanden. Der Verein zählt zur Zeit 660 Mitglieder. Die in der letzten Generalversammlung vorgenommene Statutenänderung hat nicht die Genehmigung der königlichen Regierung in Bromberg gefunden, da die Generalversammlung zu gering besucht war. Es wurde daher wiederholt beschlossen, daß Eintrittsgeld von 0,75 auf 1 M. zu erhöhen. Für jedes Mitglied, welches verstirbt, sollen die Angehörigen, wenn die Mitgliedschaft 1 bis 4 Jahre gedauert hat, 45 Mark, bei einer Mitgliedschaft von über 4 bis 10 Jahren 100 M. und nach 10jähriger Mitgliedschaft 120 M. Sterbegeld erhalten. Mitglieder, welche 40 Jahre lang dem Vereine angehören, sind steuerfrei. Ferner wurde beschlossen, daß Mitglieder des Vereins künftig für den Gebrauch des Leichenwagens nebst Bedienungsmannschaften für verstorbene Angehörige über 14 Jahre, wenn sich dieselben im Haushalte der Mitglieder befunden haben, ebenfalls nur 1 Mark zu zahlen haben. — Zur Anlage eines Lazareths für die hiesige Garnison ist ein Bauplatz auf dem Ziegeleibesitzer Brandtschen Grundstück in der Bromberger Vorstadt, am Wege nach Zelgenau belegen, in Aussicht genommen worden. Heute ist dieser Bauplatz nochmals von dem Major Wagner besichtigt worden. Die Genehmigung zum Bau steht unmittelbar bevor. Auch die Kaserne wird jedenfalls in der Bromberger Vorstadt errichtet werden. — Der Bund der Berliner Grundbesitzervereine veranstaltet am 23. Februar in dem Festsaale des Concordiatheaters zu Berlin zum Besten der durch das Brunnenunglück geschädigten hiesigen Hausbesitzer ein Konzert.

○ **Bromberg**, 23. Jan. [Schlepp-Schifffahrts-Gesellschaft. Von der Landwirthe-Versammlung.] Die seit 3 Jahren bestehende Bromberger Schleppschifffahrts-Gesellschaft veröffentlicht soeben ihre Bilanz pro 1893. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 1 Million Mk. und gelangt in diesem Jahre eine Dividende von 4½ Proz. zur Vertheilung. — Unserem Bericht über die Versammlung des Bundes der Landwirthe fügen wir noch hinzu, daß Herr v. Plötz und einen Abänderungsvorschlag in Betreff der Invaliditätsversicherung gemacht hat, der von seinen Gesinnungsgenossen sehr beifällig aufgenommen wurde. Herr v. Plötz will nämlich eine Vereinfachung der Beitragserhebung dadurch herbeiführen, daß der ganze Zuschuß der Arbeitgeber zu den Beiträgen durch eine Erhöhung der direkten Einkommensteuer aufgebracht werden soll. Auch die hohen Verwaltungskosten, die das Klebegesetz verursache, tadelte der Führer der Agrarier.

R. **Crone a. d. Brahe**, 23. Jan. [Polnisches Theater. Großer Fisch.] Vor ausverkauftem Hause fand dieser Tage hier eine polnische Theatervorstellung durch Dilettanten statt. Die Aufführung entsprach allen Anforderungen und fand deshalb reichen Beifall. Wahre Beifallsstürme entfesselte aber die wohlgelungene Darstellung von Nationaltänzen in entsprechenden Kostümen. — Auf dem letzten Wochenmarkte wurde ein Hecht von nicht weniger als 19 Pfd. Schwere feilgeboten.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

√ **Von der Grenze**, 24. Jan. [Aufhebung der Grenzsperre.] Der Herr Oberpräsident von Steinmann aus Gumbinnen hat die Sperre des kleinen Grenzverkehrs, welche bis jetzt der Cholera wegen bestand, heute aufgehoben.

* **Breslau**, 24. Jan. [Nicht wenig überrascht] war gestern Mittag ein hiesiger Kaufmann, als er auf dem Wege in sein Geschäft in der Kaiser Wilhelmstraße plötzlich von einem Schutzmann angehalten und nach seinen Personalien gefragt wurde; als Grund wurde ihm angegeben, daß er dem hiesigen Platzmajor, Major Patermann, der auch alsbald hinzutrat, am Morgen desselben Tages eine „Nase gedreht" haben sollte. Als der Kaufmann ganz erstaunt erwiderte, es könne sich nur um einen vollkommenen Irrthum handeln, erklärte der Platzmajor die Sache für erledigt. Wegen eines solchen Irrthums, meint die „Bresl. Ztg.", von einem Schutzmann auf offener Straße angehalten zu werden, gehört aber jedenfalls nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens.

n. **Sprottau**, 24. Jan. [Typhusepidemie.] Aus Anlaß der hier ausgebrochenen Typhusepidemie über die wir bereits berichtet, haben auch die Militärbehörden strenge sanitäre Maßregeln getroffen. So ist den Soldaten verboten worden, Häuser in denen Typhuserkrankungen vorgekommen, zu betreten, da mehrere Soldaten bereits in Bürgerquartieren krank darniederliegen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 24. Jan. Eine Neuerung innerhalb der Wärmehallen ist insofern seit Kurzem eingetreten, als für 8 Schuster und 4 Schneider aus den Reihen der Arbeitslosen eine Werkstatt eingerichtet ist, welche für die dortigen Bedürftigen Stiefel und Kleidungsstücke ausbessern. Es wird fleißig gearbeitet, und zwar gegen einen Tagelohn von 2 M. nebst 2 Portionen Suppe mit Brot.

Eine Vergiftung mittelst Leuchtgas hat in der Nacht zum Mittwoch in der christlichen Herberge, Oranienstraße 105, stattgefunden. Dort kehrten Abends die Schneider Emil Winkel und August Abert ein und erhielten einen im dritten Stock belegenen Schlafraum, wo sie sich während der Nacht allein befanden. Nachdem beiden um 9¼ Uhr die Schlafstellen angewiesen waren, wurde eine Viertelstunde später die in dem Zimmer befindliche Gasflamme durch einen Hausdiener ausgedreht. Heute früh fand man beide in ihren Betten röchelnd vor. Sie wurden nach einem Krankenhaus gebracht, wo sie schwer darnieder liegen. Ob es sich um einen Selbstmordversuch oder einen Unglücksfall handelt, ist nicht festgestellt.

Erhängt hat sich ein Kutscher aus Furcht vor einer Anklage, welche heute wegen Mißhandlung eines Pferdes gegen ihn verhandelt werden sollte. Er war beschuldigt, um Pfingsten v. J. ein dem Fuhrherrn L. in der Waldstraße gehörendes Pferd mit einer Wagenrunge in der Erregung niedergeschlagen zu haben. Seit dieser Zeit zeigte Kendischowski ein sehr aufgeregtes Wesen. Am Mittwoch Abend um 9 Uhr verließ er seine Wohnung mit der Erklärung, daß er erst spät in der Nacht heimkehren werde. Als die Ehefrau heute früh erwachte, fand sie den Hausschlüssel, den ihr Mann mitnehmen sollte, an seinem Platze. Unglück vermuthend, dachte sie über den Grund nach, der ihren Mann an der Rückkehr nach Hause verhindert haben könnte, als ein Schutzmann die Botschaft brachte, daß der Vermißte an einem Lattenzaun des Grundstückes Thurmstraße 33 als Leiche hängend aufgefunden worden sei. Die Ehefrau ist mit fünf Kindern im Alter von einem bis zu acht Jahren in bitterer Nothlage zurückgeblieben.

† **Ein schlafender Abgeordneter und ein wachender Präsident.** Man berichtet aus Dresden: Folgender Zwischenfall ereignete sich kürzlich im sächsischen Landtage: Als im Laufe der Debatte der Sozialdemokrat Stolle-Gesau gegenüber dem antisemitischen Abg. Schubert-Chemnitz die Frage aufwarf: „Besinnt sich denn Herr Schubert nicht mehr auf die Zeit, wo er im sozialdemokratischen Verein war, oder hat er da geschlafen?" legte sich der Präsident Ackermann ins Mittel und rief dem Redner zu: „Ich kann nicht dulden, daß Sie sagen, Herr Schubert habe geschlafen." Abg. Stolle: „Herr Präsident, ich habe nicht gesagt, daß der Abg. Schubert in der Kammer geschlafen hat, sondern vor Jahren außerhalb der Kammer." Präsident Ackermann: „Ich kann auch nicht zugeben, daß der Abg. Schubert außerhalb der Kammer geschlafen hat. — Nachdem Herr Ackermann ob dieser Bemerkung einen großen Heiterkeitserfolg erzielt hatte, konnte Abg. Stolle in seiner Rede fortfahren.

† **Am polnischen Gedenktage darf nicht gesungen werden.** Aus Lemberg, den 24. Jan. wird berichtet: Für gestern war hier ein Konzert der Hofopernsängerin Frau Ellen Forster, mit dessen Arrangement sich der hiesige Musikverein befaßte, angekündigt. Urplötzlich wurde aber dieses Konzert, trotzdem die Karten für dasselbe vollständig vergriffen waren, beinahe im letzten Augenblicke abgesagt. Wie der „Przeglond" berichtet, geschah dies, weil der Direktion des Musikvereins von jungen Burschen Drohbriefe zugegangen sind, in welchen behauptet wurde, es sei nicht schicklich, am 22. Januar, als einem für die Polen ernsten Gedenktage — der letzte polnische Aufstand begann am 22. Januar 1863 — auch nur ein Konzert zu veranstalten. Die Direktion habe sich in Folge der Drohbriefe zur Absage des Konzerts veranlaßt gesehen, um der Künstlerin möglicherweise einen Affront oder Skandal zu ersparen.

† **Verdis neue Oper.** Kaum noch ist ein Jahr verflossen, daß Giuseppe Verdi seinen „Falstaff" auf die Bühne gebracht hat, so legt er schon wieder die letzte Hand an ein neues Werk, welches im kommenden Frühjahr am Skala-Theater in Szene gehen wird. Der alte Meister arbeitet eben an seiner Oper „Romeo und Julia", welche beinahe vollendet ist und für die sein getreuer Librettist Arrigo Boito den Text nach Shakespeares gleichnamigem Trauerspiel verfaßt hat.

† **Das verdächtige „K".** In einer der österreichischen Grenze nahegelegenen ungarischen Stadt giebt die in der verflossenen Woche erfolgte Aufdeckung eines „gefährlichen anarchistischen Bundes" viel zu lachen. Eines Morgens sah nämlich der Vicestadthauptmann an mehreren Häusern der Stadt geheimnißvolle Zeichen: an den Thüren war mit Kreide der Buchstabe „K" ganz klein hingeschrieben und dieses Zeichen wiederholte sich gerade an den Häusern der vornehmsten und reichsten Einwohner der Stadt. Der Vicestadthauptmann setzte sofort den Magistrat in Kenntniß von seiner Beobachtung und wies darauf hin, daß der Verdacht bestehe, ein geheimer Bund habe dieses Zeichen an die Thüren jener Einwohner schreiben lassen, die proskribirt seien. Darob große Angst und Schrecken in der Rathsstube und der Vicestadthauptmann wird beauftragt, um jeden Preis die Mitglieder des schrecklichen Bundes auszuforschen und die Stadt vor Attentaten zu bewahren. Der Beamte bot alle Konstabler auf, ließ sie in Verkleidungen unauffällig durch die Stadt patrouilliren und die ganze Aktion wurde natürlich sehr geheimnißvoll betrieben. Und der Erfolg blieb nicht aus. Kaum zwei Stunden nach Entsendung der Detectives wurde schon ein elegant gekleideter Mann vor den Vicestadthauptmann gebracht. „Aha — dachte dieser — die Eleganten, das sind die Gefährlichen!" — „Was ist's mit diesem Herrn?" fragte er dann die Agenten. — Bitte, dieser Herr hat an eine Thür einen Strich gemacht, wir haben ihn in flagranti ertappt und arretirt." — „Also, Sie haben die Thüren bemalt? Gestehen Sie, wer sind Sie und welche Absichten verfolgen Sie?" — „Aber, bitte, ich habe meine Cigarre angezündet und ein Zündholz an der Thür gerieben," erwiderte der Unbekannte." — „Das könnte ein jeder sagen. Wie merkwürdig. An der Thür, an welcher Sie das Zündholz gerieben, stand mit Kreide ein großes „K." Was sagen Sie jetzt?" „Verzeihen Sie, Herr Vicestadthauptmann, daß ich lachen muß", unterbrach ihn der „Verhaftete", aber ich kann schon aufklären, was das „K" bedeutet und die meisten Einwohner wissen es auch. Die neue Theatertruppe, die hier eingezogen ist, hat nämlich einen Zettelausträger, der taubstumm ist. Damit er nun wisse, in welchen Häusern er jeden Tag die Zettel abzugeben hat, wurde ihm ein mit den hiesigen Verhältnissen wohlvertrauter Mann mitgegeben, der an die Thüren der wohlhabendsten und vornehmsten Einwohner ein „K" schrieb, das heißt nämlich Kap, zu deutsch „bekommt" (den Zettel nämlich). Und dort, wo ein „K" steht, wird jeden Tag ein Theaterzettel unter die Thür geschoben. Das ist das ganze Geheimniß. Der Herr Vicestadthauptmann lachte zwar nicht über die Aufklärung, aber die ganze Stadt lachte über das heitere Quiproquo.

† **Allseitige Befriedigung.** Der Schwarzwälder Bote theilt Folgendes aus einem Protokollbericht eines Dorfschultheißen in X. mit: „Heute wurde von einem Kollegium des Gemeinderaths der Schafstall und das Armenhaus einer eingehenden Visitation unterzogen; die Insassen erklärten sich für befriedigt." — In welcher Sprache die Insassen des ersteren Lokals ihre Befriedigung zum Ausdruck brachten, ist in dem Protokoll nicht angegeben.

† **Das Herz auf der Rechten.** Ein interessanter Fall ist, wie die „Straßb. Neuest. Nachr." versichern, im Militärlazareth in Kronenburg beobachtet worden. Ein körperlich sonst sehr gesunder Soldat, der augenblicklich an Bronchitis leidet, trägt das Herz auf der rechten, die Leber auf der linken, die Milz auf der rechten, drei Lungenlappen auf der linken und zwei Lungenlappen auf der rechten Seite. Derselbe wird der Klinik vorgeführt werden.

Marktberichte.

** **Breslau**, 25. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung bei schwach behaupteten Preisen ruhig.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 13,60 bis 14,10 M., gelber per 100 Kilogramm 13,60 bis 14,00 M. — Roggen schwach behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilo 12,00 bis 12,30 M., feinster über Notiz. — Gerste fest, per 100 Kilogramm 12,00 bis 14,00 bis 16,00 bis 16,50 Mark. — Hafer schwaches Geschäft, in feineren Qualitäten fehlend, per 100 Kilo 14 bis 15—15,60 — Mais ruhig, per 100 Kilo alter 12,60—13 M., neuer nach Trockenheitsgrad 11,30—11,60 Mark. — Erbsen wenig Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 M., gelesene wenig vorhanden, per 100 Kilogr. 18,00—18,50—19,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen ohne Angebot, gelbe per 100 Kilo 10,00—11,00 Mark, blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 Mark. — Wicken gesucht, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,00 bis 16,50 Mark. — Oelsaaten ruhig. — Schlagleinsaat wenig Umsatz, per 100 Kilo 19,00—22,00—23,00 M. — Winterraps ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 19,50 bis 20,75 bis 21,80 M. — Winterrübsen ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 19,20—20,25—21,60 M. — Sommerrübsen ohne Geschäft, per 100 Kilo 18,50 bis 19,50 bis 21,50 Mark. — Leindotter ohne Geschäft, per 100 Kilo 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,50 bis 13,00 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 M. — Leinkuchen ruhig per 100 Kilogramm schlesische 14,75—15,25 M, fremde 14,00—14,75 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,25 Mark — Kleesamen ruhig, rother fest, per 50 Kilogramm 45 bis 55 bis 60—63 Mark, weißer fest, per 50 Kilogramm 35—40—50—60—70—80 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen etwas mehr angeboten, per 50 Kilogr. 40—50—60—66 M., Tannen-Kleesamen wenig angeb., per 50 Kilo 39—45—55—60 M., feinster darüber. — Thymothee fast ohne Angebot, per 50 Kilogramm 20,00 bis 25,00 bis 28,00 M. — Serabella 10,50 bis 13,50 Mark. — Gelbklee kaum vorhanden, 30 bis 35 bis 45 bis 52 Mark, feinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,00—20,25 Mark. — Roggenmehl 00 17,75—18,25 Mark, Roggen-Hausbacken 17,25 bis 17,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,80—9,20 M., ausländisches 8,90—9,00 Mark.

Marktpreise zu **Breslau** am 25. Januar.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer .	pro 100 Kilo	14,10	13,90	13,60	13,30	12,50	12,—
Weizen, gelber .		14,—	13,80	13,50	13,20	12,50	12,—
Roggen . . .		12,30	12,—	11,80	11,60	11,30	11,—
Gerste		16,—	15,40	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer		15,60	15,40	14,20	13,70	13,50	13,20
Erbsen. . . .		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	21,80	20,60	19,60 M.
Winterrübsen . .	21,60	20,50	19,50 „

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 25. Januar. Spiritusbericht. Jan. 50 er 48,90 Mark, 70 er 29,40 Mark, Jan.-April — Mark, Mai —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 25. Jan. 6 proz. Javazucker loko 15¼. Stetig. Rüben-Rohzucker loko 12½. Träge.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 25. Jan. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.24
Weizen pr. Jan.	144 —	144 —
do. pr. Mai	147 75	148 50
Roggen pr. Jan.	126 —	127 —
do. pr. Mai	130 50	131 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.		Not.v24
do. 70er loko o. F.	32 20	32 40
do. 70er Januar	36 30	36 40
do. 70er April	37 30	37 40
do. 70er Mai	37 50	37 60
do. 70er Juni	37 90	38 —
do. 70er Juli	38 30	38 40
do. 50er loko o. F.	51 70	51 90

		Not.v.24			Not.v.24
Dt. 3% Reichs-Anl.	86 10	86 —	Poln. 5% Pfdbrf.	67 75	67 90
Konsolid. 4% Anl.	107 40	107 30	do. Liquid.-Pfdbrf.	65 50	65 40
do. 3½% „	100 80	100 60	Ungar. 4% Goldr.	95 70	95 70
Pos. 4% Pfandbrf	102 10	102 30	do. 4% Kronenr.	91 10	91 —
Pos. 3½% do.	97 50	97 2[illegible]	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	218 —	217 60
Pos. Rentenbriefe	103 40	103 20	Lombarden	48 90	48 20
Pos. Prov.-Oblig	95 30	95 2[illegible]	Disk.-Kommandit	178 50	178 30
Oesterr. Banknoten.	163 —	163 —			
do. Silberrente	93 75	93 90	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	222 50	221 40	fest		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	104 —	104 —			

Ostpr. Südb. E. S. A.	76 40	75 75	Schwarzkopf	221 75	220 50
Mainz Ludwighfdt.	112 —	112 —	Dortm. St.-Pr. L.	55 90	55 50
Marienb. Mlaw. do	76 —	75 90	Gelsenkirch. Kohlen	147 90	147 30
Griechisch 4% Goldr	25 90	25 25	Inowrazl. Steinsalz	42 40	42 40
Italienische Rente	74 90	75 60	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	64 90	64 75	Jt. Mittelm. E. St. A.	77 40	77 75
Russ 4% kons A. 1880	99 65	99 60	Schweizer Centr.	117 25	116 90
do. zw. Orient. Anl.	69 60	69 50	Warschauer Wiener	231 20	230 75
Rum. 4% Anl. 1890	83 90	84 —	Berl. Handelsgesell.	133 —	133 25
Serbische R. 1885.	67 30	67 —	Deutsche Bank-Aktien	157 —	156 80
Türk. 1% kons. Anl.	— —	24 40	Königs- und Laurah.	114 90	114 —
Disk.-Kommandit	178 70	178 25	Bochumer Gußstahl	123 60	123 40
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse. Kredit 218 —, Disconto-Kommandit, 178 50 russische Noten 222 15

Standesamt der Stadt Posen.

Am 25. Januar wurden gemeldet:

Aufgebote.

Schiffseigner Josef Krzyżanski mit Wittwe Agnes Krzyżanska, geb. Błoszyk.

Eheschließungen.

Kaufmann Isidor Brzoza mit Martha Flatau.

Geburten.

Ein Sohn: Bureaudiätar der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Heinrich Sellge.

Eine Tochter: Schuhmacher Ludwig Mackowiak.

Verkäufe * Verpachtungen

Ansiedelung.

Die in der Stadt Schrimm belegenen, den Goltmanschen Erben gehörigen Ländereien, ca. 220 Morgen Acker, Wiesen und Scheunen, Nr. 389, 398 u. 501, sollen am **Mittwoch, den 14. Februar c.,** von Vorm. 9 Uhr ab, in der Goltmanschen Kaserne in Parzellen unter günstigen Zahlungsbedingungen verkauft werden. Auskunft wird ertheilt und Voranmeldungen werden entgegengenommen von Herrn N. M. Reisner, Schrimm, und im Ansiedelungs-Bureau Posen, Friedrichstr. 27. 1096



Ein Colonialwaarengeschäft

wird zu kaufen gesucht. Offerten unter A. B. 10 an die Exped. dieser Ztg. zu richten. 1098

Junger Landwirth, Westfale, sucht ein Gut von 2—300 Morgen in der Provinz Posen zu pachten. Angebote unter Nr. 1089 an die Expedition d. Zeitung. 1089

Gänzlicher Ausverkauf

zu sehr billigen Preisen der Restbestände aus meiner Konkursmasse wirklich alter **Ungarweine** und feinste alte **Cognacs, Aracs, Madeira, Portwein, alter Meth, Thee, Vanille, feine Liqueure** und **Schaalmandeln.** Der Ausverkauf wird nur noch **kurze Zeit** dauern. 795

S. Sobeski,
Wilhelmsplatz Nr. 17, neben der Königl. Kommandantur.

Torfmull und Torfstreu

hält auf Lager 962

Wilh. Löhnert,
Wilhelmstr. 25.

Riesenbratheringe und Bücklinge

liefert an Wiederverkäufer zum billigsten Tagespreis. Tüchtige Agenten für Posen und Umgegend gesucht. 774

B. Klein,
Cröslin a. Ostsee.



neukreuz., Eisenbau, mit grösst. Tonfülle, in schwarz od. Nussb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frc., Probe (Referenzen u. Katal. gratis) **Berlin, Jerusalemerstr. 14.**

Die Filigran-Fabrik von Jos. Theben in Gladbeck i. W. fabriz. u. empfiehlt allerbilligst: Sämmtl. Filigran- und Papierblumen-Material, alle Bestandtheile z. Anfert. künstl. Blumen, Papierblumen- u. Filigranarbeitskästen, ferner: fertige künstl. Blumen, hochfeine Makartbouquets, Blattpflanzen ꝛc. Preisl. überallhin gr. u. fr. — Wiederverk. w. ges. — Wo noch keine Niederlagen, a. direkter Versand an Private. 15326

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von A. Spiro.

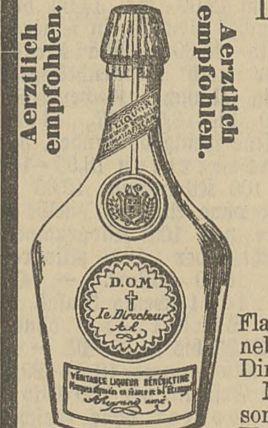
Wer Theilhaber sucht oder Verkauf beabsichtigt, verlange mein **„Reflektanten-Verzeichniß."** **Wilhelm Hirsch, Mannheim.**

Dam. mög. s. vertr. w. an Fr. Heb. Meilicke, Berlin W., Wilhstr. 122a.

BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS

De **L'ABBAYE DE FÉCAMP** (France)



Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

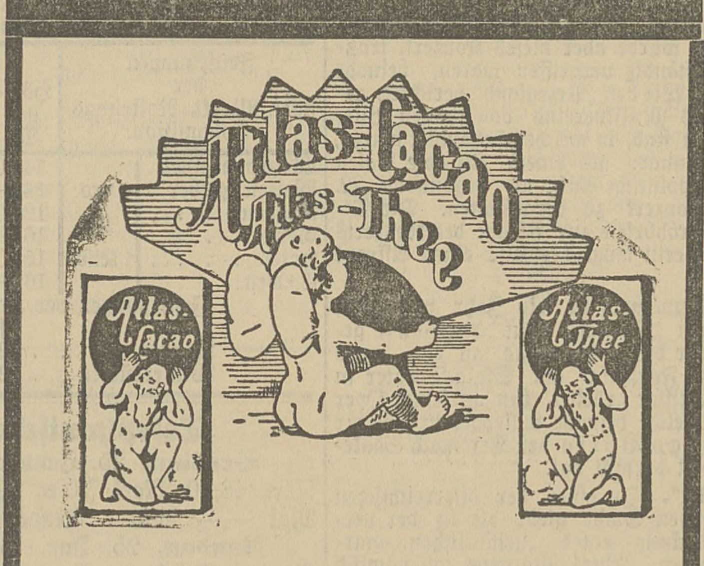
A. Legrand ainé

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet. Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, welchen sich der Konsument aussetzen würde.**

Die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein ächten Bénédictine zu verkaufen: 14819

Posen: **Jacob Appel. J. N. Leitgeber,** Gr. Gerberstr. 16. **A. Pfitzner,** Alter Markt 6. **S. Samter jr. W. Becker,** Wilhelmsplatz 14. **Eduard Feckert jr. Nachf. S. A. Scholtz** in Lissa.

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**



Atlas-Thee.

Ein gleich guter und billiger Thee befindet sich nicht auf dem deutschen Markte. Im Fluge hat sich **Atlas-Thee** die Gunst des Publikums erworben. Man trinkt ihn fast in jedem besseren Haus und ist entzückt von seinem angenehmen Geschmack wie seinem köstlichen Aroma.

Wer wirklich guten Thee trinken will, der verlange beim Einkaufe stets **Atlas-Thee** und achte darauf, dass die Büchse obige Schutzmarke trägt, denn nur dann ist er ächt. Erhältlich in allen bezüglichen Geschäften Deutschlands in Patentverschluss-Büchsen

	per 1/1	1/4	1/8 Kilo
Mischung I:	Mk. 2.60	1.35	—.70
„ II:	„ 3.—	1.60	—.85
„ III:	„ 4.—	2.10	1.15

Atlas-Cacao.

Die Analysen der bedeutendsten deutschen Chemiker beweisen, dass **Atlas-Cacao** an erster Stelle steht in Bezug auf **Reinheit, Nährwerth und Ausgiebigkeit.** Atlas-Cacao kann daher mit vollem Rechte als **billig** und **hervorragend** gut bezeichnet werden.

Sein **Geschmack** ist **delicat** und sein **Aroma unübertroffen.** Man überzeuge sich selbst davon, indem man Vergleiche mit dem seither getrunkenen Cacao anstellt.

Atlas-Cacao ist Genuss- und Nahrungsmittel zu gleicher Zeit. Er besitzt einen grösseren Nährwerth wie Ochsenfleisch. Für Reconvalescenten, Personen mit schwacher Constitution, insbesondere für Kinder, die im Wachsthum begriffen, ist er das beste tägliche Getränke.

Atlas-Cacao ist erhältlich in 1/1, 1/4 und 1/8 Kilo-Büchsen.

In **Posen** zu haben bei: **R. Barcikowski,** Neuestr. 7/8 u. St. Martin 20, **Frenzel & Co.** Confitüren, **Ed. Krug & Sohn,** Breslauerstr. 10/11, Gr. Gerberstr. 21 u. Halbdorfstrasse 6, **P. Muthschall,** Friedrichstr., **M. Pursch,** Theaterstrasse 4, **J. Schmalz,** Friedrichstr. 25, **F. G. Fraas Nachf.** u. Filiale **Wreschen, Paul Wolff,** Wilhelmspl. 3, **W. Zielinski,** Wallischei, Drogerie. **Verkaufsstellen f. Atlas-Cacao u. Atlas-Thee in Inowrazlaw** bei: **F. Kurowski, R. Tomaszewski Nachfolger E. Bartel, in Krotoschin** bei: **Carl Kohse.** Delikatessenhandlung, **S. Mierzynski, in Gostyn** bei: **K. Strzyzewski,** Drogerie, **in Wollstein** bei: **J. Hamel, Drogerie.** 16115

Massower Lotterie.

Unwiderruflich

Ziehung am 15. und 16. Februar 1894.

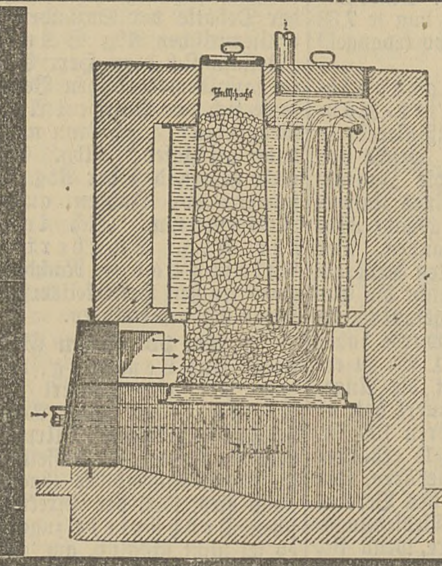
Hauptgew. 50,000 Mark.

6197 Gewinne = 259 000 Mark, bestehend in Gold- und Silbergegenständen, die garantirt sind mit

90% in Baar.

Original-Loose à 1 Mark, 11 Loose = 10 M., Porto u. Liste 20 Pf., empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme das Bankgeschäft 811

Carl Heintze, Berlin W. (Hôtel Royal), Unter den Linden 3.



Flach & Callenbach,

Berlin N. 58,

Specialfabrik für Centralheizung u. Ventilation, liefern auf Grund langjähriger persönlicher Erfahrungen:

Niederdruck-Dampfheizungen / **Warmwasserheizungen** mit Flach's Wasserrostkesseln. D. R. G. **Höchster Nutzeffekt, keine Reparaturen.**

Heisswasser-, Luft- und kombinirte Heizungen.

Für alle Anlagen **selbstthätige Regulirung des Feuers.** 11681

Fabrikheizungen mit direktem Dampf und Abdampf, letztere mit selbstthätiger Entlastung der Maschine. **Ventilations-, Trocken- und Kühl-Anlagen.** Eigene Fabrikation. Kesselschmiede, Eisengiesserei. **Auskünfte, Entwürfe und Kostenanschläge umgehend.**

Wer sich nur einmal

mit Thierack's hygienischer Fettseife Nr. 690 16688

gewaschen hat,

wer sich überzeugt hat, daß für diesen billigen Preis eine **wirklich gute, fein parfümirte Seife** geboten wird, der wird **Thierack's hygienische Fettseife** Nr. 690 nicht mehr entbehren können, er wird nicht zu den theueren und vielfach schlechten Seifen zurückkehren. Thierack's hygienische Fettseife Nr. 690 ist zum Preise von nur 25 Pf. pr. Stück zu haben in allen besseren Drogen-, Seifen-, Parfümerien- und Kolonialwaaren-Geschäften.

Mieths-Gesuche.

Breslauer-Str. 21 1 Laden mit Schaufenster, **Blumen-Str. 5** part., 4 Z., Küche, Mädchenst., Speisek., Closet ꝛc. v. 1. April z. verm. 563

Ein gut möbl. 2fenstr. Vorderzimmer Halbdorfstr. 31 III links sofort zu vermiethen 1161

Möbl. Part.-Zim., sep. Eing., v. 1. Febr. z. v. Schützenstr. 19.

In meinem Hause **Kalischer-Straße** ist der

große Laden,

in welchem bisher eine Konditorei betrieben wurde, **mit anstoßender Wohnung** zu vermiethen.

C. W. Reger,
1086 **Ostrowo.**

Stellen-Angebote.

Posen, den 31. Oktober 1893.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 17212

Bezirks-Kommando.

Für meine Eisen-, Leder- und Colonialwaaren-Handlung suche ich zum baldigen Antritt oder per 1. April d. J. einen tüchtigen

Commis

womöglich der polnischen Sprache mächtig. 1056

Caesar David,
Bojanowo.

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger

Bureau-Vorsteher

kann sich zum sofortigen Dienst-Antritt bei dem Unterzeichneten melden. 1090

Wollstein, d. 24. Januar 1894.

Ziehe,
Rechtsanwalt und Königlicher Notar.

In meinem Comptoir ist demnächst der Posten einer zweiten **Buchhalterin** zu besetzen. Dieselbe muß beider Landessprachen, auch im schriftlichen Verkehr, beherrschen, bereits praktisch gearbeitet haben und namentlich in **Correspondenz** geübt sein. Anfragen ist es mir, wenn Bewerberin Familien-Anschluß am Platze hat. Bei guten Leistungen hohes Salair und angenehme Stellung. 1110

M. Lohmeyer, Posen.

Für mein Kurz-, Weiß- und Wollwaarengeschäft suche ich zum baldigen oder späteren Antritt

einige tüchtige Verkäuferinnen.

Reflektirt wird auf unbedingt erste Kraft. Bewerberinnen müssen beider Landessprachen mächtig sein, in den besseren Geschäften thätig gewesen sein. Meldungen bitte unter möglicher Beifügung einer Photographie, sowie Zeugnißabschriften und Gehalts-Ansprüche an 1091

S. Fraenkel, Inowrazlaw,
zu richten.

Suche von sofort tüchtigen

Unterbrenner.

Vorstellung erwünscht. Reisekosten werden n. verg. 1088

Gr.-Silber p. Reetz.

Für mein Manufakturwaaren-Geschäft suche ich per bald, spätestens 1. April, einen tüchtigen

Verkäufer (Pole).

L. Puttkammer in Thorn.

Ein solider, nicht zu junger

Oberkellner

wird zum 1. Februar d. J. für ein erstes Hotel in der Provinz Posen gesucht. Zeugnißabschriften und Photographie erbeten an **R. Mosse,** Bromberg, unter Chiffre **W. O. 263.** [1050

F. m. Manufacturwaaren-Geschäft suche einen 996

Lehrling

per sofort.

B. Pestachowski,
Gnesen.

Stellen-Gesuche.

Ein älteres anständiges Fräulein, mit der Ackerwirthschaft u. Haushalt vollständig vertraut, **sucht Stellung** als **Wirthschafterin** oder **Stütze der Hausfrau** in der Prov. Posen. Adr. **Max Pardeß,** Ruttowitz b. Gr.-Koschlau in Ostpr. 1066

Für nur 6 Mark

vers. p. Nachnahme e. hochfein ausgestatt. 17111

Concert-Zugharmonika,

10 Tasten, 2 Register, 2 Bässe, Doppelbalg mit Beschlag u. Zuhalter, 2 chörig, m. Schule z. Selbsterlernen. Claviat. verd.

Für 6,50 Mark ein **brillant Pracht-Instrument,** offene Nickelclaviatur, sonst wie obige, jedoch feinere u. gediegenere Arbeit. Werth fast doppelt. Illustr. Prachtkatalog. 20 Pf. Zahlr. Anerkennungsschreib. Versand bei **Wilh. Tröller,** Accordeon-Fabrik, **Werdohl** i. Westf.

Kanarienvögel,

edle Sänger, mit höchsten Preisen prämiirt, versende nach allen Orten Europas. Preisliste frei. **Großhandlung W. Gönneke, St. Andreasberg** i. Harz. 1406

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.